Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Die Hand Gottes In ihrer Wunderbaren Führung. Oder Historische Erzehlung/ Wie der Herr eine Seele durch einen sonderbaren Proceß/ ungemeine Bewegungen/ mannigfaltigen Rückfall/ empfindliche Züchtigungen/ anhaltendes Leiden/ schreckliche Versuchungen/ und gewaltigen Durchbruch/ auß dem Reich der Finsternüß/ in das Reich des Liechts endlich durchkämpffen lassen. Mit einigen ... Anmerckungen erläutert/ und ... zur Aufmunterung und Erquickung/

[S.l.], 1700

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328/phys_0001
DFG

Pr 986 p Tud
V 186 p
V. 76 p
80 p
70 p
224.
V. 104
64.
Zusch V. 62.
56.
60.
24
20
23
8
62
28
12
11

51. c. 6.

F. g-1070'-30.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn769652328/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328/phys_0003
DFG

Contenta.

1. D. Schelgvigij Quackerismi Confutati Pars Altera.
2. L. Stolzen fortsetzung der nöthig Anmerckung von dem Recht der Fürsten.
3. M. Büchers Anmerckung uber Mosis Germani Sendschreiben.
4. Eigdem Warnung vor dem Unbeschnittenen Rabbi.
5. M. Brüggmanni Deliramenta Stiffeliana.
6. D. Zierolds Aufmunterung zur liebe des worts Gottes.
7. Anonymi Vorstellung der Verklärung bey dem Abend der Welt.
8. M. Cypriani Anmerckung uber Arnolds Kirch Histori.
9. D. Roeberi de Emendaõe Vitae Evangelicorum.
10. D. Hannemanns Abfertigung Vileams II. theil.
11. Anonymi Erinnerung uber Arnolds offenherzige Bekantnus.
12. D. Neumanns Abgetrungene Ehrenrettung.
13. Obrist Lieut. Neubauers Species Facti.
14. Antwort auf die Reißgedanck uber M. Franckens Schulanstalt.
15. Correctio Carminis Feustkingio facti.
16. Arnolds offenherzige Bekantnus. Und Lodensteins Predigt.
17. Predigt von dem Eyffer umb Gott.
18. D. Horchen zwey Sendschreiben.
19. Eigd. Sendschreiben an seine Frau.
20. Eigdē Echo.
21. Cath. Elisab. Wetzelin Sendschreiben.
22. Hand Gottes über die Bekehrung eines Soldats.
23. Justin. Clementis von dem Ampt der Obrigk. in bestraffung der Ubelthäter.
24. Glaubens Bekantnus vom Satan.
25. Michaëlis Dan contra Atheismū Thomasij.
26. Scheda extracta ex Dn. Schützij Pontific. Predigt.
27. Stiffelij Novissima Anti Pietistarū.
28. Eigdem Gratulaõ an D. Jettig und D. Seeligmann.
29. Idea der gantzen Christlich religion.
30. Infucata hodierni Pietismi Idea.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328/phys_0004
DFG

Die

Hand Gottes

In ihrer

Wunderbaren Führung.

Oder:

Historische

Erzehlung/

Wie der HErr eine Seele durch einen sonderbaren Proceß / ungemeine Bewegungen / mannigfaltigen Rückfall / empfindliche Züchtigungen / anhaltendes Leiden / schreckliche Versuchungen / und gewaltigen Durchbruch / auß dem Reich der Finsternüß / in das Reich des Liechts endlich durchkämpffen lassen.

Mit einigen auß der Erzehlung flieſſenden / und auf die Praxin des inwendigen wahren Christenthums abzielenden Anmerckungen erläutert / und in gemeinschafftlicher Liebe den Streitern JEsu zur Auffmunterung und Erquickung /

Samt einem Anhang

Von der Ordnung GOttes im Werck der Bekehrung /

Wohlmeynend dargereichet

Von

Einem ihres Heyls nach dem Maaß der Gnade Allzeit Willigen Beförderer.

Gedruckt im Jahr Christi 1700.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328/phys_0005
DFG

Vorrede.

Geliebter Leser in dem HErrn.

ES ist ein außerwählter Ort/ der den Streitern JEsu Christi den Nutzen/ den sie auß den Exempeln gläubiger Vorkämpffer schöpffen sollen/ außführlich vorleget/ wann der Apostel Hebr. 12. v. 1. spricht: **Darum auch wir/ dieweil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben/ lasset uns ablegen die Sünde/ so uns immer anklebet und träge machet/ und lasset uns lauffen durch Gedult/ in dem Kampff/ der uns verordnet ist.** In dem vorhergehenden 11. Cap. dieses Brieffes hat der Apostel der Länge nach gehandelt von der Natur/ Art und mancherley Kräfften des lebendigen Glaubens und zu dessen Bestätigung auß dem Alten Testament viele Exempel angeführet/ welche als kräfftige Glaubens-Helden durch den Glauben endlich überwunden hätten. Darauß ziehet nun der Apostel diesen Nutzen/ und zeiget/ wie die Glaubigen auch solche Exempel zu ihrer Erweckung ihnen sollen dienen lassen/ wenn er spricht: **Darum auch wir/** (die wir noch im Fleische leben/ und mit der Sünde/ Welt und Teuffel zu kämpffen haben) **dieweil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben/** (die im vorigen Capitel zum Theil benennet sind/ und die alle durch das Blut des Lammes/ und durch

das Wort ihrer Zeugnüß überwunden haben/) lasset uns (1) **ablegen die Sünde/ so uns immerdar anklebet und träge machet/ und lasset uns** (2) **lauffen** (3) durch **Gedult/** (4) **in dem Kampff/ der uns** (5) **verordnet ist.** In diesen Worten bemercket der H. Geist unterschiedliche Nutzen/ die wir uns auß genauer Erwegung anderer Exempel machen sollē. Erstlich/spricht er/daß uns andere glaubige Streiter JEsu Christi durch ihr Exempel erwecken sollen zur Ablegung aller Sünde/die als eine Last auf uns liege uñ träge mache. Der natürliche Mensch entschuldiget sich sonst immer mit seiner menschlichen Schwachheit/ die nicht zulasse/ die Sünde und Liebe der Welt also von sich zu werffen/ und mit Freudigkeit den Weg der Gebotte Christi zu lauffen. Solchem Einwurff aber begegnet allhier der Apostel gründlich mit Vorhaltung so vieler Zeugen/ die alle von Natur solche Menschen wie wir gewesen sind/ und denen es dennoch müglich gewesen durch alle Hindernüssen kräfftig durchzubrechen/ und das Kleinod/ das der himmlische Beruff ihnen vorhielte/ mit Freuden zu erjagen; Doch nicht auß und durch eigene Krafft/ sondern alles durch den Glauben/ der sich mit der Krafft ihres Königes und Vorkämpffers Christi verbunden habe; Und weiles nun solchem hauffen Zeugen müglich gewesen/ werde es auch allen müglich seyn/ wenn sie anders mit jenen in die Ordnung Gottes treten/ und eine neue Natur in sich würcken lassen wolten/ in welcher Krafft alle Hohen überwältiget werden müsten/ die sich wider die Erkäntnüß Christi und seines Reichs erheben würden. Nach solcher Ablegung der Sünde/ fordert er hernach ferner/ daß man nun auch in dem Kampff lauffen solle; Der Lauff kan nicht eher folgen/ biß der Mensch von der Last frey ist. Also/will er sagen/ daß wir die Sünde müssen von uns werffen/ so wir in der Warheit Christi lauffen/ und nach dem Kleinod jagen wollen/ und seye ohne solche Ablegung der Sünde auch der Lauff schlechter dings unmüglich. Weiter erfordert

er

er einen Lauff/ der durch Gedult solle vollendet werden/ indem der Mensch so manche Hindernüssen/ sonderlich bey dem Anfang seiner Bekehrung/ finden würde/die seinen Lauff hemmen möchten: Die Begierden uñ mancherley Lüste des menschlichen Hertzens würden zu mehrmalen ihren gewöhnlichen Lauff in die verdorbene alte Natur wieder suchen/ und mit grosser Gewalt dem Evangelischen Lauff des Geistes in die neue Natur sich widersetzen/ daß zu ihrer Uberwindung eine anhaltende Gedult und unermüdeter Widerstand würde erfordert werden. Dennoch seye es müglich in die völlige Freyheit durchzubrechen/ weil so viele Zeugen überwunden/ und in Gedult den Lauff vollendet hätten. Endlich setzet er noch hinzu/ daß wir durch Gedult in dem Kampff lauffen sollen/ der uns verordnet/ oder fürgeleget ist: Damit zu lehren/ daß der HErr einer jeden Seele ihr Maaß des Lauffs und des Kampffs von Ewigkeit her habe zugeordnet und abgemessen/ auch bezeichnet/ wie weit und wie lange ihr Lauff in dem Kampff gehen solle; da darff also niemand eher auß dem Kampff lauffen/ biß ihn der HErr selbst zu seiner Zeit/ wann er gnug geprüffet und bewehrt erfunden worden/ auß dem Kampff zum völligen Siege/ und auß dem Lauff zur beständigen Ruhe führe. Und zu dieser Gedult/ zu diesem Kampff/ zu diesem Lauff und Beharrung biß an das Ende/ sollen uns die Exempel der jenigen erwecken/ die schon längst vor uns denselben Lauff in Göttlicher Ordnung vollendet haben. Sollen nun die Exempel derer/ die längst vor uns gekämpffet haben/ und nun zur Ruhe der Heiligen eingegangen sind/ uns hierzu ermuntern/ wie vielmehr wird denn die Gedult/ der Lauff und Kampff der jenigen/ die noch im Fleische sind/ und an welchen wir etwa selbst solchen Kampff sehen/ oder von andern/ die ihn gesehen haben/ hören können/ zur Erweckung unsers Lauffs uns dienen? Wie denn der Apostel seine Philipper auß diesem Grunde noch mehr zu erwecken sucher/ weil sie seinen Kampff gesehen und gehö-

ret hätten/ Phil. 1. v. 30. Daher denn Kinder GOTTES sehr wol thun/ wañ sie die Exempel derer/ die sich als gute Streiter JEsu Christi bezeigen/ fleißig anmercken/ und zu einem heiligen Nach-Eiffer anwenden. In diesem Tractätlein wird dir geliebter Leser ein Exempel eines solchen Streiters und Zeugen der wunderbahren Führung Gottes vorgestellet/ der noch im Fleisch lebet/ so lange es dem HErrn gefället. Wirstu nun solches lesen/ auß hertzlicher Begierde/ dich auch hierdurch erwecken zu lassen in dem Kampff/ der dir verordnet ist durch Gedult zu laufften/ so wirstu nicht ohne Göttliche Bewegung und Segen von dem gelesenen zurück gehen. Hastu aber noch einen falschen Grund in dir/ und suchest etwa (wie es viele mit Lesung der H. Schrifft selbst also zu machen pflegen/) die Lust deines Vorwitzes und Neugirigkeit hierin/ als in einer blossen Historie zu büssen/ und deinen alten Adam damit zu kitzeln/ so wirstu dabey der Krafft/ die auch auß diesem Exempel dem eröffneten Brünnlein deiner hungerigen Seele zufliessen könte/ gantz leer bleiben. Wiltu aber einen wahrhafftigen Nutzen darauß schöpffen die Gnade des HErrn in dir zu erwecken oder zu stärcken/ so lerne darauß erkennen die grosse Güte GOttes/ und laß dich durch dieselbe zur Busse leiten/ oder so du in derselben stehest/ laß dich auch hiedurch ermuntern von aller Befleckung des Fleisches und Geistes dich mehr und mehr zu reinigen/ auf daß die lebendige Hoffnung zu der herrlichen Beylage/ die im Reich Gottes auf dich wartet/ immer kräfftiger in dir möge versigelt werden durch den Geist der Verheissung. Dann wiewol dieses ein sonderlich und Wunder-Exempel ist der gnädigen Führung Gottes/ (wie wir dergleichen auch in H. Schrifft viele finden/) so können wir doch ins gesamt dieses zu unserer Stärckung drauß nehmen/ daß derselbe GOtt/ der andere so wunderbahr auß dem Verderben gerettet hat/ auch unser Gott und Vatter seyn wolle/ und so er sonst keine hinlängliche Mittel zu unserer Errettung hätte/ noch dergleichen Wunder würcken

könne/

könne/ und zu der Zeit/ da es ihm gefällig/ auch würcken wolle/ worauf doch niemand warten soll/ sondern vielmehr die ordentlichen Mittel/ die GOtt zu unserer Bekehrung am meisten gebrauchet/ ergreiffen/ auß dergleichen Führungen aber als diese ist/ die Zeichen dieser Zeit nach der Ermahnung Christi/ Matth. 16. v. 3. prüffen und unterscheiden lernen/ da GOtt/ der Brunn des Lebens nach und nach und auf allerley Weise wieder beginet zu quellen/ auch die jenigen Röhren seiner mannigfaltigen Führung und Offenbahrung wieder zu eröffnen/ die bißhero fast verstopffet geschienen. **Zu Ende ist beygefügt eine Predigt von der Ordnung Gottes in dem Werck unserer Bekehrung**/ die vor Jahren an einem gewissen Ort gehalten/ und darauf durch eine vornehme Person/ welcher die Abschrifft davon zu handen kommen war/ ohn Zweiffel auß hertzlicher Meinung und Hoffnung reicherer Erbauung dem Druck übergeben worden/ nachdem sie vielleicht vorhero selbst bey deren Lesung einige gute Bewegungen empfunden hatte. Da nun der HErr solchem einfältigen Worte einigen Segen beygeleget/ und auch dadurch den Außspruch des Jonathans 1. Sam. 14. v. 6. bestätiget hat/ daß es ihm **nicht schwer sey/ durch wenig oder viel zu helffen**/ ist man daher bewogen worden/ solche Predigt/ nachdem man sie ein wenig erweitert/ und in einige bessere Ordnung gesetzet hat/ zum andern mal zum Vorschein zu bringen. Der HErr aber lasse auch dieses einfältige Zeugnüß seiner Warheit im Segen außgehen/ und zur Verherrlichung seines theuren Namens/ und einiger Seelen Ermunterung gedeyen in Christo/ der/ der einige Mensch in Gnaden ist/ Amen!

Der

Der HErr hilfft dem Elenden herrlich/ und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben immer und ewiglich!

§. 1.

PEter Leideninck/ welches Ankunfft / Leben und Wandel nach dem Geist jetzo soll beschrieben werden / ist dem Fleische nach gebohren in einem Dörfflein nahe bey Welau/einer Stadt in Preussen/ gelegen; Seine Eltern sind daselbst Hauß-Leute gewesen / die sich mit der Vieh-Zucht / Ackerbau / und dergleichen häußlichen Verrichtungen ernehret haben/ daher es denn gekommen / daß auch dieser ihr Sohn zu dergleichen Hauß-Arbeit erzogen und angehalten worden. In seinem Christenthum und dessen Ubung/ hat er keine bessere Anführung genossen / als wie es leider! ins gemein bey diesem verfallenen Christenthum und fast überall bey Hohen und Niedrigen schlecht eingerichteten Kinder-Zucht geschiehet / da die Eltern sich einbilden/ihrer Pflicht gnug gethan zu haben/ wann sie/ wanns hoch kommt/ ihren Kindern einige Gebets-Formeln vorsagen/ die sie ihnen außwendig nachsprechen lernen/ wobey sie aber beyderseits wenig Acht haben/ ob sie einen lebendigen Geschmack und innerliche Empfindung dran haben/ oder nicht. Gebet und Glaube ist eine himmlische Gabe und Würckung/ die der Seelen tägliche Nahrung auß Christo hohlet/ wenn es aber nicht mit einer hertzlichen Begierde und Hunger in Christi Gemeinschafft dringet / bringet offt ein solch äusserlich angewehntes Gebet der Jugend mehr Schaden / als Vortheil. Nun eine so schlechte Anführung so wol zu einem wahren GOtt-gefälligem Gebet/ als übrigen Stücken des Christenthums/ hat auch dieser Mann in seiner Jugend an und bey seinen Vorgesetzten gehabt / ja so gar versäumet worden/ daß er weder lesen noch schreiben gelernet hat. Ob nun wohl bereits in seiner Jugend einige Bewegungen sich dann und wann bey ihm hervor gethan haben / dadurch er in sich selbst von einer höhern Krafft ist gerühret worden/ so hat er doch bey einer so groſſen Unwissenheit in den Wegen Gottes die Stimme Christi nicht erkannt/ auch solche Leute nicht um sich gehabt/ die ihn zu deren Erkäntnüß und Folge hätten aufmuntern können / daher dann fast allemal die zarte Bewegung GOttes in ihm verdunckelt worden / und wegen vieler Versäumnüß/ Trägheit/ Unachtsamkeit / mancherley Zerstreuungen/ Lüsten

der

der Jugend / ꝛc. zu einem rechten Durchbruch nicht hat gelangen können: Daher er denn immer tieffer in die verdorbene Natur verfallen / und in die Dinge dieser Welt so verwickelt worden / daß er endlich gar in den Krieg gerathen / und dem wilden Soldaten-Leben ergeben worden ist. Nun diese seine Lebens-Art vor seiner Erleuchtung / und wie er selbige geführet / soll hier mit Stillschweigen vorbey gegangen werden / weil es fast überhaupt Früchte des alten Menschen und eines wüsten Lebens / und daher nicht werth sind / daß sie hier erzehlet werden.

§. 2. Es hat aber der getreue Heyland / der mit nichten eine einzige Seele verseumet noch verlässet / bey welcher noch Hoffnung zur Erretung vorhanden / auch in diesem gefährlichen Zustande an ihn gedacht / daher wir denn einige Umstände die zu mehrer Erleuterung und Erkäntnüß seiner Führung etwas beytragen / und die kurtz vor seiner Bekehrung hergegangen sind / hier bemercken müssen. Es möchte ungefehr das 1693ste Jahr seyn / da er als Soldat unter den Brandenburgischen dienete und zu **Mastrich** im Quartier lag. Auff einen Tag wurde er nebst einigen andern befehliget auff Partey (wie man es nennet) zu gehen und der Frantzösischen Trouppen warzunehmen / da es denn geschehen / daß er nicht weit von Mastrich / sambt den andern / die um ihn waren / von den Frantzosen überfallen / und nachdem sie von feindlicher Macht übermannet / gefänglich nach **Dinant** / und von hier nach la Roche geführet worden. Hier ist er in der daselbstigen Schloßwache nebst seinen Mitgefangenen verwahret / an der einen Hand und Fuß geschlossen und bewachet worden. Nun dieses war der Ort / den GOtt ersehen hatte / unter und in den äusserlichen Banden / damit dieses Mannes Leib gefesselt war / die Seele und Geist von den Ketten und Banden der Finsternüß darin er gefangen lag / loß zu machen / zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes ihn zu führen und deren Kräffte und hohe Vorrechte ihn schmäcken zu lassen. O der grossen Treue Gottes! Wo er nur noch den geringsten Odem in der Seele erblicket / der sich in einer wahren / obschon schwachen Begierde nach seinem Ursprung / der im Hertzen Gottes stehet / sehnet / so lässet GOtt an seiner Güte nichts ermangeln / sondern kommt durch seinen Geist der Schwachheit der Seelen zu Hülffe / und führet es zum Preiß seines Nahmens / ob zwar durch viele enge und der Vernunfft unbekante Wege / herrlich hinauß. Siehe nun geliebter Leser! Wie der innere Grund dieses Mannes zu der ersten lautern und Göttlichen Bewegung sey gebracht worden. Es ist wahr / daß in dem Menschen noch ein lebendiger Funcke von dem Bilde Gottes nach dem Fall / in die Sünde / übrig geblieben sey / und sich so lange in der Seele rege / so lan-

ge der Mensch noch nicht unter Gottes Gericht verfallen und aller lebendige Safft dadurch in ihm außgetröcknet ist. Doch lieget solche zarte und himmlische Bewegung in dem Grunde der Seelen eingeschlossen / wie der Funcke Feuer in den Feuerstein: Soll aber diese kleine Krafft zu einer völligern Offenbahrung und Durchbruch in die herrliche Gnade GOttes gelangen / so muß der HErr mit mancherley Plagen und Trübsalen / als gewaltigen Schlägen / den Menschen rühren und schlagen / biß er zu einem tieffern Nachdencken komme / und dem tieff-verborgenen Willen zu einer mehrern krafft und Oeffnung Raum gemacht werde; Und weil nun der Mensch in das äusserliche Wesen dieser Welt so schrecklich verfallen ist / daß er auch daher die Stimme Christi / die weder mit Ungestüm / noch äusserlichen Geberden und Gepränge / sondern in einer sanfften und ruhigen Bewegung an ihn ergehet / nicht kennet / und daher den innern Regungen GOttes kein Gehör gibt / so pfleget denn der HErr offt den Menschen da anzugreiffen / da er am empfindlichsten ist / er nimmt ihm diejenigen Vorwürffe hinweg / auff welchen seine Seele mit einer so hefftigen Begierde hoffete / wie er dorten dem verlohrnen Sohne / Luc 15. v. 14-18. alle Ehre vor der Welt / alle äusserliche Herrlichkeit / Geld und Gut / ja alle Gemächligkeit des Fleisches hinweg nahm / und ihn mit einer so empfindlichen Armuth drückte / daß er **endlich in sich schlug** / und an seines Vaters Hauß gedachte; Er ließ ihm all dasjenige schwinden / was ihm zur Unterhaltung der irrdischen Wollüste einigen Vorschub thun könnte / daß es daher wohl heissen mag nach dem Außsprug GOttes bey dem Propheten: **Siehe ich will deinen Weg mit Dornen vermachen / und eine Wand dafür ziehen / daß sie** (die Seele / die den Lüsten der Welt nachläuffet /) **ihren Steig nicht finden soll** / Hos. 2. v. 6. Siehe / so ist es nun dieser Seele auch ergangen.

§. 3. Nachdem er bey nahe 4. Wochen in solcher Gefangenschafft zugebracht / und mit verlangen auff Rantzion gewartet / aber keine Außlösung weder seiner selbst / noch seiner Mitgefangenen erfolgen wolte / wurde er darüber in sich selbst sehr niedergeschlagen / und entstund in ihm ein Gedancke / **daß er nun gantz und gar so innerlich an seiner Seele / als äusserlich am Leibe umkommen müsse.** Nach dem Leibe sahe er / daß er in Feindes Hand / und schlechte Hoffnung zu einer Rantzion übrig wäre / dahero er denn auch folglich seine Frau und Kinder nie wieder sehen würde. Nach seinem innern Zustande begunte er sich anzusehen als einen solchen / der GOtt nicht kenne / der an ihn wegen des bißherigen eiteln Wandels nicht habe glauben können / daher dörffte er auch jetzo kein kindlich Vertrauen zu

ihm

ihm fassen / weil er sein Kind nicht sey / noch ihm gedienet habe. Diese unterschiedliche ängstliche Empfindungen / die in ihm theils wegen seines innerlichen elenden Zustandes / theils und zwar fürnehmlich wegen der künfftigen Verlassung seiner Frauen und Kindern / entstunden / setzten sein Gemüth in eine grosse Unruhe und Gedränge / daß er auch nicht gewust / wohin er sich wenden solte. Auß dieser ersten und meist ängstlichen Bewegung entstund in ihm ein neuer Trieb zum Gebet; Weil er aber wenig wuste / wie er bethen und im Gebet seine Seele zu GOtt erheben solte / hat er diejenigen wenigen Gebets-Formeln / die er in der Jugend außwendig gelernet nebst dem **Vater Unser** sehr offt wiederholet / und ist solche Angst gleichsam ein Saltz bey ihm gewesen / dadurch auch die Gebeter / die er vor dem ohne einige wahre Empfindung hergesagt / in der Seele empfindlich und schmackhafft geworden sind / und hat er sie in solchem Zustande erst mit Nutzen gebrauchen können. Wie er nun in solchem Gebet / so gut ers zu der Zeit verrichten können / beharret / entstehet in ihm ferner eine hertzliche Begierde nach dem Blut Christi / welches bey seiner Creutzigung auff die Erde gefallen / vielleicht weil er damals von der innerlichen Krafft solches edlen Bluts noch wenig geschmäcket hatte / daher denn auch seine Begierde auff dem äusserlichen Blut hafften blieben / sie ist aber bey ihm erwecket worden durch Erinnerung der Worte des bekandten Liedes: **Dein Blut der edle Safft / hat solche Stärck und Krafft / daß auch ein Tröpfflein kleine die gantze Welt kan reine / &c.** Und weil er nun bereits einen kräfftigen Vorschmack der Sünde (die ihm hernach noch viel kräfftiger ist zu erkennen gegeben worden) empfand / verlangete er ein Tröpflein von dem Blut Christi zu haben / um sich damit von der Sünde zu reinigen. Auff eine Zeit hat sich folgendes mit ihm zugetragen: Da er sich in kräfftiger Empfindung seiner Sünde im Winckel der Wachtstube auff die Knie vor GOtt niederwarff / und das / **Vater Unser** / weil er sonst wenig wuste / zum öfftern nacheinander hersagte / wurde unter solchem Gebet sein Hertz in eine solche Klemme und Gedränge gesetzet / daß er auch nicht anders gedacht / als daß er sterben müste / und fing zu dem Ende an zu ruffen: HErr JEsu ich empfehle dir meine Seele in deine Hände. Diese sehr empfindliche Angst hat ihn dreymal betreten / unter welchen der mittelste Stoß der gewaltigste war / da er gewiß gedacht / es würde zum Sterben kommen / wiewol er sonst frisch und gesund war. Dieser Vorschmack des Todes / den er damals empfand / ist ihm wohl (wie er selbst dabey erinnerte / als er dieses erzehlte) ein rechter Vorbotte des Todes gewesen / den sein alter Mensch bald fühlen solte. Wie nun solche Angst ihn zum dritten mal angegriffen / ist

dadurch alle Krafft der Sünde und der fleischlichen Begierden / die durch Adams Fall in den Menschen geführet sind / auß seiner Seel und Leib geleeret / und er von derselben als einem schrecklichen Schlam entlastet worden / da er dann die abscheuliche Heßligkeit und Greuel der Sünden / indem sie von ihm genommen worden / in tieffer Empfindung des Geistes sahe / wodurch ein solches Schrecken in ihm entstund / daß sein gantzer Leib dadurch erschütterte / und in eine Ohnmacht verfiel. Wie er also durch die Ohnmacht niedergeschlagen und zimlich entkräfftet worden / sind ihm darauf alle Kräffte des Verdienstes Christi vom himmlischen Vatter zu eigen geschencket / und der Eingang zum völligen Genuß der Güter und Gnaden-Schätze / die in Christo liegen / eröffnet worden / worauf er denn den Vatter und H. Geist durch den Sohn lebendig erkannt hat / und ist nach solcher Ohnmacht mit einer solchen Freude überschüttet worden / daß er für grosser Empfindung derselben nicht gewust / wie ihm geschehe / auch hat seine Seele zu der Stunde eine in Ewigkeit unauffl ößliche Vereinigung mit GOtt durch den Sohn empfunden.

§. 4. Hier möchte es wohl heissen auß dem Munde Christi / Joh. 6. v. 44. **Niemand kan zu mir** (dem Sohne) **kommen / es sey denn / daß ihn ziehe der Vatter.** O möchte die Welt diese Ordnung GOttes in dem Werck unserer Bekehrung erkennen / wie wir nemlich durch die Angst zur Erquickung / und durch den ängstlichen Zug des Vatters zu der süssen Empfindung des Verdienstes Christi und seiner Wohlthaten aufsteigen müssen / so würde sie bey ihrem sichern und ungebrochenen Hertzen nicht so frech zu Christo lauffen / noch seines Verdienstes / das nur den Mühseligen und Beladenen gehöret / Matth. 11. v. 28. sich anmassen. Lerne hierbey lieber Mensch! was der Zug des Vatters seye / und wie dich derselbe zu Christo hinziehen müsse; Der Zug des Vatters / durch welchen der Mensch zu Christo kommen muß / hat diese Würckungen in der Seele: Er stellet dem Menschen (1) vor sein **tieffes Verderben und feindseliges Hertz / das er gegen GOtt hat** / denn indem der fleischliche Sinn eine Feindschafft wider Gott ist / Rom. 8. v. 7. weil er dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist / so ist daher der Mensch von Gott gantz abtrünnig / ja sein Feind worden; Dieses aber muß der Mensch nicht nur äusserlich wissen und glauben / sondern es muß ihm auch (2) in seinem Hertzen **recht lebendig und empfindlich** werden. Solche ängstliche Empfindung der tieffen Verderbnüß / machet ihn ferner (3) **gantz arm in Christo** / Matth. 5. v. 3. er fühlet / wie er so elend und jämmerlich / arm / blind und bloß sey / Offenb. 3. v. 17. Nun in solchem elenden Zustande / darff er nicht vor dem Angesicht des Vatters erscheinen / weil er sein edles Bild verlohren /

ren / und die schändliche Larve des Teuffels an sich genommen hat / daher fühlet er (4) den Zorn Gottes / seine Gebeine und natürliche Kräffte werden ihm dadurch zerschlagen / Ps. 51. v. 10. er empfindet / wie die Hand Gottes so schwer auf ihm sey / Ps. 32. v. 4. und seinen Safft außtrockne / und wenn er sich hierbey des bevorstehenden Tages und Gerichts erinnert / da er von seinem bißherigen Thun Rechenschafft geben soll / erschrickt er darüber / indem er nichts hat / das ihn schützen könte / Apost. Gesch. 24. v. 25. Wann nun der Mensch von dieser scharffen Zucht / die ihn billich wegen seiner vorigen Sicherheit betrit / und die eben hierdurch getilget werden muß / sich nicht wieder loß reisset / sondern in Demuth solchem schmertzlichen Zuge sich unterwirffet / sich gerne züchtigen und straffen lässet / so wird er hernach fühlen / wie solche empfindliche Züchtigung des Vatters / von der sanfften Liebe des Sohnes / der sich in solchem Zustande mit seinem gantzen Verdienst dem Menschen zu eigen schencket / gantz verschlungen werde / daß er nunmehro mit Freuden den Weg der Gebotte Christi lauffen könne / nachdem nun der HErr sein Hertz tröstet / Ps. 119. v. 32. und seinen Fuß auß der Enge auf weiten Raum setzet. Das Maaß aber und die Zeit / wie viel und lange eine Seele in dem Zuge des Vatters liegen müsse / und sich zubereiten lassen / ehe sie zum lebendigen Geschmack Christi und seines Verdienstes gelassen werde / kommt uns nicht zu weder einzuschräncken / noch zu erweitern / sondern es hat die Weißheit GOttes ihr dieses vorbehalten / die auch einem jeden hierin mittheilet wie viel sie will / und zu eines jeden Gründung nöthig zu seyn erkennet. Die Ordnung aber ist allgemein / und muß ein jeder / der zu Christo will kommen / sich hierin bequemen / und in stiller Gedult warten / biß mitten in solcher Finsternüß / in welcher die Seele anfänglich sitzen muß / das süsse Liecht der empfindlichen Gnade GOttes auffgehe.

§. 5. Nach dieser kleinen digression und Erinnerung gehen wir weiter in Vorstellung der wunderbahren Führung Gottes / die er an dieser Seele gethan. Nachdem er nun diesen kräfftigen Geschmack der Kindschafft Gottes / der droben beschrieben / empfunden / entstund ferner in ihm ein grosses und liebreiches Vertrauen zu GOtt / mit einer solchen innerlichen Uberzeugung und Gewißheit der Gnade GOttes / daß er von seinem himmlischen Vatter alles / was er verlangen würde / nunmehro haben und erlangen könte. In solcher Bewegung kommt ihm der Gedancke / daß er nun auch ohn Zweiffel würde lesen können: Indem trit der Coeporal / der unter derselben Compagnie stund / und den er sehr wohl kennete / in die Wacht-Stube / von welchem er begehrte / daß er ihm das Buch / das er bey sich zu führen pflegte / (war Wudrians Creutz-Schule) leihen möchte; welches / da es ihm der Corporal abgeschla-

schlagen/ fragende/ was er damit machen wolte/ indem er wohl wüste/ daß er nicht lesen könte/ hält dieser noch inständiger an/ ihm es außfolgen zu lassen: Wie solches endlich ist eingewilliget/ und das Buch ihm gegeben worden/ befindet sich bey dessen Oeffnung/ daß er alles habe fertig lesen können/ dadurch denn so wohl er selbst/ fürnemlich aber obiger Corporal in nicht geringe Verwunderung ist gesetzet worden/ als der nicht wüste/ wie solches zugienge. Wie er nun von der Fertigkeit im Lesen gnugsame Gewißheit überkommen hatte/ entstund ferner in seinem Gemüth eine Bewegung/ als solte er sich nun auch zum **Schreiben** wenden/ denn es ihm auch hierzu an nöthiger Tüchtigkeit nicht fehlen würde. Wie er dieses aber bey sich empfunden/ hat er es lieber außschlagen/ als annehmen wollen/ auß Beysorge/ daß er sich damit versündigen möchte/ weil sich bey dem Soldaten-Leben dazu mancherley Anlaß und Gelegenheit finden dörffte/ er sich aber vielleicht zu schwach befünde solchen Anmuthungen überhaupt zu widerstehen. Er lag jetzo in einer tieffen Demuth unter GOtt/ und erkannte in kräfftiger Empfindung/ daß alles/ was an ihm gethan/ lauter und unverdiente Gnade GOttes sey/ daher freuete er sich zwar auf der einen Seite/ daß der HErr seine Seele wie einen Brand auß dem Feuer gerücket/ und über das die Gabe/ das Wort GOttes zu lesen/ beygeleget hätte/ aber auf der andern Seite stund er auch in einem heiligen Zittern/ und furchte sich das geringste von den Gaben Gottes liederlicher weise zu verschwenden/ und da er sich befurchte/ daß er sich mit einer Gabe versündigen möchte/ hat er selbiger lieber wollen entohniget seyn/ als sich damit in Gefahr setzen/ indem er lebendig erkannte/ wie sein Gefäß/ in welchem er solchen edlen Schatz trüge/ so zerbrechlich sey/ und wie er daher an seiner Gabe so leicht Schiffbruch leyden würde/ so die Hand des HErrn wegen seiner Undanckbarkeit und Unvorsichtigkeit einen Augenblick sich würde von ihm wenden.

§. 6. Auß dieser wunderbaren Begebenheit leuchtet unter andern hervor die grosse Wachsamkeit/ die eine Seele/ die sonderbarer Führung und Gnade ist gewürdiget worden/ zu gebrauchen hat. Wir können hiebey lernen den Unterscheid der Gnade und der unterschiedlichen Gaben/ die beyde von Gott in den Menschen geleget worden/ und wie wir jene allemal höher als diese zu achten haben. Der Mensch ist von Natur so geartet/ daß er gerne mancherley Gaben hat: Hat er nun bey solcher Begierde keinen lautern und demütigen Grund/ führet nicht alle Gaben in GOtt als ihren Ursprung wieder ein/ so kan solche Begierde offt den Menschen in grosse Gefahr seiner Seele setzen/ indem sich die Natur in den Gaben spiegelt/ und ihr selbst wohl gefället/ worüber denn der Mensch der allein seligmachenden Gnade/ die alle Gaben

weit

weit übertrifft/ und die in einem demütigen und von falscher Begierde ledigem Hertzen will beybehalten werden/ offt vergisset/ oder doch eher nach den Gaben als der Gnade sich umsihet. Daher müssen wir diese Ordnung fleißig in acht nehmen/ so wir immer unanstößiger in unserm Lauff werden/ und auf keine Seite zu weit außweichen wollen. Es muß nemlich vor allen Dingen die Gnade Gottes erst vest und unbeweglich in dem Menschen geleget und gegründet werden/ auf daß hernach alle Gaben so innerliche als äusserliche durch die Gnade desto kräfftiger können geheiliget/ und zum Dienst des HErrn/ oder wie es der Apostel außdruckt/ 1. Cor. 12. v. 7. **zum gemeinen Nutz** angewendet werden. Diese Ordnung bestätiget Paulus selbst/ wann er an die Römer schreibet/ cap. 5. v. 15. **So an eines Sünde viel gestorben sind/ so ist vielmehr GOttes (1) Gnade und (2) Gabe vielen reichlich wiederfahren.** Befindet dann der Mensch bey sich/ daß er die Gaben Gottes/ die ihm beygeleget sind/ oder etwa noch beygeleget werden möchten/ nicht lauterlich zu der Ehre des Gebers würde anwenden/ thut er besser/ so er wünschet/ derselben entübriget zu seyn/ und sie einem andern gönnet/ der davon die Frucht bringe zu seiner Zeit/ auf daß nicht die Gabe durch Trägheit und Nachläßigkeit in ihm versäure/ und sein Gericht dadurch gehäuffet werde. Wenn aber die mancherley Gaben/ die auch offt auß einer Person hervor leuchten/ durch die Gnade Gottes geheiliget/ und in die einfältige außwürckende Liebe mit einem reinen Auge geführet werden/ der Mensch auch in sich selbst dadurch immer tieffer ernidriget und gedemütiget wird/ so ist eine solche Seele ein gesegneter Baum/ der seine Zweige in die Nähe und in die Ferne wirfft/ daß auch die Vögel des Himmels darunter wohnen können/ Matth. 13. v. 32. Die süsse Gnade Gottes in einem solchen Hertzen/ ist wie eine lebendige Quelle/ die ihre Kräffte und mancherley Würckungen durch die Gaben als geheiligte Röhren mittheilet/ und andere mit den Ströhmen solches lebendigen Wassers erquicket/ straffet/ lehret und tröstet/ Joh. 7. v. 38.

§. 7. Es hat sich aber noch ferner an dem ersten Tage/ da er dieses Buch mit so grosser Begierde eröffnet und gelesen/ zugetragen/ daß ihm über der rechten Schulter ein klein zartes Kind/ welches roth und weiß unter dem Gesicht war/ erschienen ist. Nachdem er das Capitel/ so er eben unter Händen hatte/ zum Ende gelesen/ hat er sich nach dem Kinde umgesehen/ in Meynung selbiges anzureden/ da er sich aber umgesehen/ ist es verschwunden gewesen. Dieses ist ihm dasiges mal im Gefängnüß wiederfahren/ und hat er zu der Zeit die Bedeutung dieser Erscheinung nicht gewust/ sie ist ihm aber einige Jahr hernach/ da er ohnweit Braunschweig in einem Walde al-

lein

lein gieng / und dieser Erscheinung etwas tieffer nachdachte / eröffnet worden / indem ihm eine lebendige Antwort in der Seele auffstieg / daß es bedeute die neue Geburt auß GOtt und die darauß erwachsende süsse Kindschafft / deren er nun theilhafftig geworden seye. Wie er nun noch wehrender Gefangenschafft an GOtt und himmlischen Dingen je mehr und mehr einen lebendigen Geschmack gewann / haben ihn die Dinge dieser Welt angefangen zu eckeln und ihm wie ein Schatte zu werdē / gegen der überschwenglichen Erkäntnüsse GOttes und seines Heylandes JEsu Christi / und weil er gnug fühlete / daß allein die Gnade GOttes sein Hertz von der Welt loßgerissen hätte / ihn auch für fernerer Anklebung allein bewahren müsse / hat er ihn inbrünstig mit gebogenen Knien angeruffen / daß er ihn doch für Reichthum und den Gütern dieser Welt bewahren / und ihm nur sein bescheidenes Maaß zur blossen Nothurfft und Unterhaltung der zerbrechlichen Hütte seines Leibes ohn allen Uberfluß zuwerffen wolle / befürchtende / daß er durch die Creaturen (weil sich gar leicht das Hertz dran hinge) auß GOtt wieder verfallen / und der hohe Gnade / deren er gewürdiget worden / wieder verlustig werden möchte.

§. 8. Hierbey muß zur Erbauung und Warnung aller Streiter Christi angeführet werden ein sonderbahr-gefährlicher Zustand / in welchen er bey nahe durch einige unordentliche Anklebung an die ihm geschenckte Gnade und durch eine darauß erregte hochmüthige Bewegung / verfallen wäre. Er stehet einsmahls vor der Thür des Gefängnüsses / uñ sihet ungefehr zwo Weibs-Personen der Orten nahe vorbey gehen / die durch einige eitele Geberden / die eine Anzeige eines liederlichen Gemüths waren / ihren inneren bösen Grund offenbahrten / und zwar denen daselbst stehenden Soldaten. Wie er dieses ansichtig geworden / steiget in ihm ein solcher Gedancke auff: **O ihr elenden Leute! möchtet ihr wissen / was in mir wäre / ihr würdet euch scheuen / dergleichen in meiner Gegenwart zu thun.** Bald hierauff / da er wieder in die Wacht-Stube getreten ist der lebendige Strahl der Erkäntnüß GOttes / der in ihm so kräfftig leuchtete / von ihm genommen / die Begierden aber des alten Menschen sind ihm wieder empfindlich worden / wiewol ohne sonderbahre Krafft: Dennoch ist er gewaltig niedergeschlagen worden / wie er die Regungen der alten Natur wieder gefühlet / davon er in dreyen Tagen nicht die geringste Empfindung weder im Geist noch Fleisch gemercket hatte / wie er denn auch in diesen drey Tagen / da er in einer solchen Reinigkeit gestanden / keine leibliche Speise und Tranck gebraucht hat / denn der HErr speisete ihn unmittelbar aus dem Reichthum seiner Liebe / **Leib und Seele wurden trunckē von den reichen Gütern des Hauses GOttes /**

tes / und wurden mit reiner Wollust getränckет als mit einem Strohm / Ps. 36/9. Wie er nun besagter massen seine alte Natur und fleischliche Begierden wieder empfunden / ist er drüber sehr beängstiget worden / welches ihn denn antrieb / sich im Gebet vor GOtt nieder zu werffen / die Hände zu winden / zu flehen und zu seufftzen / daß doch der HErr solchen edlen Schatz / dessen er sich durch den hochmüthigen Gedancken verlustig gemacht / wieder schencken wolle; Worauff er denn bald einen freundlichen Zuspruch in seiner Seele empfunde / der ihn versicherte / und lehrete / daß die geschmäckte Gabe ein solches Kleynod sey / das ihm der himmlische Vater nur gezeiget / jetzo aber wieder zu sich genommen hätte / weil er noch ein schwaches Gefäß und zartes Kind in GOttes Hause seye / welches noch nicht tüchtig / solche hohe Gnade und Gaben selbst zu verwahren / doch solte ihm diese theure Beylage / die er eine kleine Zeit geschmäcket hätte / bey Ablegung deß alten und zerbrechlichen Leibes / da er völlig in das väterliche Erbe würde gesetzet werden / wieder gegeben werden / worauff denn seine Seele in Ruhe gesetzet / und durch Erinnerung des Spruchs: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahme des HErrn sey gelobet** / befriediget und besänftiget worden.

§. 9. Unterschiedliche Bewegungen und Würckungen kommen in der jetzt beschehenen Vorstellung vor / die wir zur Erlernung und Erkäntnüß der Wege und Führungen Gottes anzuwenden haben. Die eine stehet in der Empfindung einer himmlischen Reinigkeit / so wol im Fleisch / als im Geiste. Hierauff folget der Verlust solcher hohen Gabe / verursachet durch den auffwallenden Hochmuth; Und endlich das Jammern und Leidwesen das darüber in ihm entstanden. Die erste etwas ungemeyne Bewegung betreffend / so möchte jemand bey derselben befremden / theils / daß er auch nach und in dem Fleische nicht die geringste sündliche Bewegung gehabt / theils daß er wehrender solcher Zeit keine natürliche Speise und Tranck gebrauchet / sondern gantz unmittelbar nach allen Kräfften Leibes und der Seelen auß Gott ernehret worden. Es wird uns aber dieses weniger befremden / so wir die Kräffte des Reichs Christi etwas erkennen / samt dem Einfluß den selbige in den Menschen und in die unterschiedene Theile deffelben haben. Zu einiger reichern Erläuterung dieser Sache und der mancherley Bewegungen / die sich darin hervor thun / wollen wir die feine und gründliche Anmerckung **Lutheri** / die voll Göttlicher Weißheit ist / hier anführen / Tom. 1. Jen. Germ. in Magnificat. "Die Schrifft / spricht er / theilet den Menschen in drey Theile / da S. Paulus "saget / 1. Thess. 5. v. 23. GOtt / der ein Gott des Friedens ist / der mache euch hei-

"tig durch und durch/ also/ daß euer gantzer Geist/ Seel und Leib unsträfflich er-
"halten werde/ auf die Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi - - - Das
"erste Stück/ der Geist/ ist das höchste/ tieffeste/ edelste Theil des Menschen/ da-
"mit er geschickt ist unbegreiffliche/ unsichtige/ ewige Dinge zu fassen/ und ist kürtz-
"lich das Hauß/ da der Glaube und Gottes Wort innen wohnet. Davon Da-
"vid Ps. 51. v. 12. saget: HERR mache in meinem inwendigsten einen richtigen
"Geist/ das ist: einen auffgerichten starcken Glauben. Das andere/ die Seele/ ist
"eben derselbe Geist nach der Natur/ aber doch in einem andern Werck/ nemlich
"in dem/ als er den Leib lebendig machet/ und durch ihn würcket/ und wird offt in
"der Schrifft für das Leben genommen/ denn der Geist mag wohl ohn den Leib le-
"ben/ aber der Leib lebet nicht ohne den Geist/ - - - Die Vernunfft ist das
"Liecht in diesem Hause/ und wo der Geist nicht mit dem Glauben/ als mit einem
"höhern Liecht erleuchtet/ diß Liecht der Vernunfft regieret/ so mag sie nimmer
"ohn Irrthum seyn/ ꝛc. Das dritte ist der Leib mit seinen Gliedern/ welches
"Wercke seynd nur Ubungen und Brauch/ nachdem die Seele erkennet/ und
"der Geist glaubet. „ Diß zu erklären führet Lutherus ein Gleichnüß an auß der
Schrifft und spricht: "Daß Moses ein Tabernackel habe gemacht/ mit dreyen
"unterschiedlichen Gebäuen: Das erste hieß Sanctum Sanctorum, da wohnet
"Gott innen/ und war kein Liecht drinnen. Das andere/ Sanctum, darinnen stund
"ein Leuchter mit sieben Röhren und Lampen. Das dritte hieß Atrium, der Hoff/
"das war unter dem Himmel öffentlich/ vor der Sonnen Liecht. In derselben
"Figur schreibet er ferner/ ist ein Christen-Mensch abgemahlet. Sein Geist ist
"Sanctum Sanctorum, GOttes Wohnung im finstern Glauben ohne Liecht/
"denn er glaubt/ das er nicht sihet/ noch fühlet/ noch begreiffet. Seine Seele
"ist Sanctum, da sind sieben Liecht; Das ist: allerley Verstand/ Unterscheid/
"Wissen und Erkäntnüß der leiblichen sichtlichen Dinge. Sein Cörper ist
"Atrium, der ist jederman offenbahr/ daß man sehen kan/ was er thut und wie er
"lebt. „ Biß hieher die Worte Lutheri.

Weñ wir nun diese lautere Warheit vorauß- und bey den Wiedergebohr-
nen fest setzen/ indem eben durch die neue Geburt dieses alles in die rechte
Ordnung wieder gebracht wird/ so kommt auch ferner zu erwegen/ was ein je-
der solcher wesentlichen Theile eines wahren Christen vor Vorrechte/ Eigen-
schafften/ Bewegungen und Würckungen/ auch endlich was das Leben eines
jeden theils für Speise und Nahrung habe/ dadurch es gestärcket/ und in sei-
ner Ordnung und Würckung unterhalten werde. Wir wollen jetzo Kürtze
halber nur die Natur des Geistes/ als des innern und edelsten Theils des Men-
schen noch mit wenigen besehen. Der Geist nun ist die jenige neue geistliche

himm-

himmlische Geburt / die von oben herab durch den Geist GOttes gewürcket wird. Paulus nennet es den **inwendigen Menschen** / Eph. 3. v. 16. Petrus die **Göttliche Natur** / deren die Gläubigen theilhafftig würden / 2. Pet. 1. v. 4. item / **einen verborgenen Menschen des Hertzens** / 1. Pet. 3. v. 4. David drucket es auß unter der **Schaffung des reinen Hertzens und der Erneurung des gewissen Geistes in seinem Inwendigen** / Ps. 51. v. 12. Die Natur und Eigenschafften solches neuen Menschen sind unter andern diese: Er hat Lust am Gesetze oder Worte Gottes / Rom. 7. v. 22. Er ist begierig nach der vernünfftigen lautern Milch / weil er geschmäcket hat / daß der HErr freundlich ist / 1. Pet. 2 v. 2. 3. Er ist verborgen in seinen eigentlichen Würckungen und geheimen Umgang mit Gott / 1. Pet. 3. v. 4. weil er nit durch äusserlich Gepränge sich offenbaret / worauf die äusserliche verderbte Vernunfft sihet / und daher geistliche Dinge nicht entscheiden kan. Petrus leget ihm auch bey ein sanfftes und stilles Wesen / damit denn seine ruhige Bewegung / die er in den Gläubigen hat / herrlich außgedrucket wird. Sanffte und sanfftmütig ist die Art solcher neuen Natur / weil sie auß der sanfften Lammes-Natur Christi hergeflossen ist / und daher den Nächsten wiederum in solcher sanfften Liebe träget. Stille ist sie / weil sie von denen unterschiedlichen äusserlichen Bewegungen / welchen der äussere Mensch noch unterworffen ist / befreyet ist / daher auch das Allerheiligste an dem Tempel des Alten Testaments (welches nach obiger Erklärung Lutheri solchen innern tieffen Grund / da Gott wohnet / vorgestellet hat) also vermacht werden muste / daß kein natürlich äusserlich Liecht hinein fallen konte / denn der HErr wolte es mit seiner Gegenwart allein erleuchten: Welches Bild uns die Art des innern Menschen lieblich vorstellet / der von den Würckungen und Bewegungen der verderbten Natur nicht beunruhiget werden soll / auf daß der HErr mit dem Einfluß seiner Gnade und sanfften Bewegung ihn allein erfreue / und mit dem Liecht seiner Warheit erleuchte. Ingleichen haben die Alten solchen unterschiedenen Zustand des Menschen / unter dem Bilde eines hohen Berges vorgestellet / und den Geist oder innern Meenschen mit der Höhe desselben verglichen / die von keinem Donner und Blitz weder getroffen noch beunruhiget / auch keinen dergleichen Abwechselungen des Gewitters unterworffen ist / indem er mit seiner Spitze über dergleichen Erregungen mancherley Gewitter hinüber reichet / als welche nur auß dem untern Gewölcke hervorbrechen. Eine solche Stille und Ruhe der Seelen erwählet ihm der HErr zu seiner Wohnung / und die Herrligkeit Gottes ruhet darin; je mehr und je näher der Mensch zu dieser Still kommt / und von den durch die Natur erregten Abwechselungen frey wird / je

näher kommt er zu Gott und seiner Gemeinschafft/als bey welchem keine Veränderung noch Wechsel ist des Liechts und Finsternüß/ Jac. 1. v. 17. Nun diese neue Geburt/ die ein Außfluß auß Gott ist / gehet nur mit GOtt um / sie muß allein von Gott und seiner Liebe gespeiset werden / denn sie sehnet sich ohn Unterlaß nach dem/ auß welchem sie ihren Ursprung hat/ sie kan in keiner Creatur ruhen / daher führet sie allein ihren Wandel im Himmel/ Phil. 3. v. 20. Viel weniger können die Lüste und Eitelkeiten dieser Welt ihren Hunger sättigen/ denn sie sind zu grob/ein solch zartes und heiliges Geschöpff zu vergnügen; Daher sie sich denn stets sehnet nach der vernünfftigen lautern Milch des Evangelii / das ist/ nach der Liebe Christi/ weil sie geschmäcket hat / daß der HErr freundlich sey. Weil nun diese neue Natur was wahrhafftiges und lebendiges in der Seele ist/ so muß auch solches Leben seine tägliche Speise und Unterhaltung haben / diese aber hat der neugebohrne Mensch nach solchem seinen innern Theil allein auß Gott und seinem Geist / der den Menschen nach dieser neuen Natur auß dem Worte der Warheit gezeuget hat/Jac. 1. v. 18. Wandelt er nun in Göttlicher Ordnung / und verwahret sich in einer beständigen Nüchternheit seiner Seele und innern Grundes / so fliesset der Lebens-Safft auß Christo/ dem warhafftigen Weinstock/ ohn Unterlaß in ihn/ stärcket und nehret den neuen Menschen zu einer Göttlichen Grösse. Wenn nun dieser inwendige Geist reichlich auß dem Geist Christi gespeiset wird/so geschicht es denn wohl bißweilen/ daß sich die Kräffte des Reichs Christi auß dem Geist (in welchen sie ihren ordentlichen unmittelbaren Einfluß haben) in die Seele/ und hierauß ferner in den Leib ergiessen / je nachdem es die weise Führung GOttes dem Menschen ersprießlich zu seyn erkennet / und durch Hinwegräumung der Sünde auß den Theilen des Menschen / dem Einflüsse seiner Gnade Raum machet. Auß diesem Grunde kan es nun gekommen seyn / daß diese Person in einer solchen empfindlichen Beschauligkeit Gottes und überschwenglichen Genuß seiner Gnade diese drey Tage gestanden. So bald nebst dem innern auch auß dem Leibe und Gliedern die Sünde völlig außgeleeret wurde / ist er mit Göttlicher Krafft und reichen Gaben der Güter Christi erfüllet worden/ daß er allein lebete von dem Worte/ das auß dem Munde GOttes gieng/ und dadurch ohne einigen Zusatz irrdischer Speise ernehret wurde: So bald aber die Adamischen Begierden in ihm sich wieder gereget haben / hat sich auch die empfindliche Gnade und genauere Gemeinschafft / darin auch sein Leib mit GOtt stund / samt der darauß empfangenen Nahrungs-Krafft wieder zurück gezogen/daher er denn folglich grober irrdischer Speise und Trancks/zum Zeugnüß der in ihm wieder aufgelebten Sünde/ wieder benöthiget worden.

§. 10.

§. 10. Ob er nun wol nach dem zu einer so hohen empfindlichen und lang anhaltenden Krafft nicht wieder ist gelassen worden / so ist doch von solcher in so hohem Grad einmal geschmäckten Güte GOttes ein solcher Nachschmack in seiner Seele geblieben / daß er auch nach dem auß dem blossen Andencken der empfangenen Gnade / offt reiche Bewegungen empfunden hat. Der Unterschied seines jetzigen Zustandes von seinem vorigen / war dieser: Wie er vor dem mit Leib und Seele in Göttlicher Beschauligkeit stunde / ward er davon so gewaltig durchdrungen / daß er alles ohne einige Mühe und Arbeit von Gott empfieng / und war da die Gnade GOttes gleichsam wie ein kräfftiger Platz-Regen / der ohn Unterlaß mit einer empfindlichen Rührung in Leib und Seele fiel / und beydes mit Göttlichem Leben erfüllete: Jetzo aber wurde er in ein gewaltig Ringen und Flehen vor GOtt gesetzet / und muste nun der Saame der lebendigen Erkäntnüß / der bey so guten Wetter in ihn gefallen / unter mancher Arbeit / Prüfungen und Anfechtungen zur Reiffe gedeyen / und die köstliche Frucht der Warheit bey manchem Leiden in Gedult erwartet werden. Dabey aber ist merckwürdig / daß auß der ersten empfindlichen Fülle der Krafft Gottes / die in ihn außgeschüttet war / eine solche Erkäntnüß in ihm geblieben / daß er die gantze H. Schrifft als ein aufgeschlossen Buch in Göttlicher Tieffe einsahe / und die darin enthaltene heilige Warheiten so erkannte / daß es ihm auch an kräfftiger äusserlicher Vorstellung der inwendig erkannten Warheiten nicht fehlete. Wie er nun die H. Schrifft sampt andern erbaulichen Büchern gelesen / hat er ferner empfunden / wie das innerliche Zeugnüß in seiner Seele mit dem äusserlichen Zeugnüß des Worts eine so wunderbare und heilige Vereinigung und Harmonie habe / denn er fand in seiner Seele bey Lesung des Worts gleichsam ein liebliches Echo und Bekräfftigung des gelesenen Worts / und er war tüchtig das innere Zeugnüß auß dem äussern / und wiederum das äussere auß dem innern zu erkennen / und biß in den innern Grund der Warheit einzudringen. Wie er nun eine so reiche Eröffnung so vieler Göttlichen Geheimnüsse und Warheiten von Gott empfangen / hat er anfänglich bey sich beschlossen / diese seine wunderbare Führung und Erkäntnüß keinem Menschen zu eröffnen / weil sich wenige finden dörffen / die diesen Wunder-Proceſs, den er geführet / werden für eine Göttliche Führung erkennen / eher aber als eine Phantasey und Einbildung verlachen / und wegen der Niedrigkeit seiner Person für Spott halten würden. Dieses war sein fester Schluß; Bald darauf aber ist er anders von dem Willen GOttes überzeuget worden durch Erinnerung des Raths / den dort der Engel Raphael dem Tobia gab / Tob. 12. v. 7. **Der Könige und Fürsten Rath und Heimligkeit soll man verschweigen / aber GOttes Werck soll man herrlich preysen und offenbahren.** Wie er nun

von dem Willen Gottes eine andere Uberzeugung empfangen/ fänget er flugs an mit obgemeldeten Corporal in ein geistlich Gespräch sich einzulassen/ und von seiner Erkäntnüß ihm etwas zu offenbahren. Dem Corporal/ der vor dem ein Student gewesen/ und in dem Buchstaben der Schrifft noch zimlich belesen war/ begunten seine Reden nicht wenig fremd vorzukommen/ indem er wohl wuste/ daß dieser vorher keine Tüchtigkeit gehabt weder zu lesen/ und noch viel weniger die Schrifft zu verstehen/ und fienge doch jetzo an/ mit ungemeiner Krafft und Weißheit zu zeugen von den Wundern des Gesetzes und der Liebe GOttes. Als aber obiger Corporal in unterschiedliches/ das er von ihm hörete/ sich nicht finden konte/ begunte er einigen seiner Vorstellungen zu widersprechen/ und ihm ein hauffen Einwürffe nach dem Begriff seiner unerleuchteten Vernunfft zu machen/ die ihm aber von diesem durch solche tieffe Gründe zernichtet wurden/ daß er in sich selbst darüber gantz beschämet und überzeuget wurde/ daß die blosse buchstäbliche Wissenschafft und Erkäntnüß der Schrifft/ ohne kräfftige Würckung und Erleuchtung des Heil. Geistes gefasset/ keinen festen Grund und Gewißheit in die Seele bringe/ weil er fühlete/ wie er in keinem Dinge wider diesen Mann aufkommen können/ vielmehr aber mit seinen Einwürffen so niedergeschlagen worden/ daß er den lautern Grund auß des andern vortrage/ der nunmehro auß dem Geiste und himmlischer Erleuchtung floß/ erwarten müssen.

§. 11. Auß diesem Exempel lernen wir billich den mercklichen Unterschied zwischen der buchstäblichen todten/ und lebendigen oder kräfftiger Erfahrung geschmäckten Erkäntnüß der Warheit. Diese stehet nicht in Worten/ sondern in der Krafft/ 1. Cor. 5. v. 20. und ist solcher Art/ daß sie die Seele je mehr und mehr demütiget: Jene brüstet sich und blähet den Menschen auf mit vielen Wissen/ 1. Cor. 8. v. 1. Diese gräbet durch den Acker des äusserlichen Buchstabens hindurch/ und suchet das Reich Gottes selbst/ das darin verborgen ist/ Matth. 13. v. 44. Jene hänget an der äusserlichen Schaale/ und schmäcket den Kern nicht. Diese gehet durch die Schrifft als das Zeugnüß von Christo hindurch zu Christo selbst/ und findet bey ihm das warhafftige Leben sampt der Erlösung von der Sünde und vom Tode; Jene forschet zwar in der Schrifft/ aber sie will nicht zu Christo kommen/ daß sie bey ihm das Leben hätte/ Joh. 5. v. 39. 40. Diese fliesset her auß einem innern Geschmack der Göttlichen Warheiten/ Ps. 34. v. 9. Jene gründet sich auf ein ungewisses Hör-sagen/ und wird von einem jeden Winde beweget. Diese folget auf die vorhergehende That und thätliche Außübung der Gebotte Christi; (denn so ferne die Erkäntnüß vor der That und Ubung hergehet/ ist sie noch todt/ Joh. 7. v. 17.) Jene höret zwar mit dem faulen Sohn/ was der Wille des Vatters sey/ und wenn ein solcher der sie hat/ zur Arbeit in den Weinberg berufen

ruffen wird/ spricht er/ Ja Herr; Wenn es aber zur That und würcklichen Arbeit kommen soll/ gehet er doch nicht hin/ Matth. 21. v. 30. Diese setzet den Menschen in eine wahre Freyheit von der Herrschafft der Sünde/ Joh. 8. v. 31. 32. und treibet den Menschen an/ den Unflath der Welt zu entfliehen/ 2. Pet. 2. v. 20. und mit Paulo um solcher überschwenglichen Erkäntnüß willen alles für Koth und Schaden zu achten/ Phil. 3. v. 7. 8. Durch jene fället der Mensch in allerley Sünde/ Eigen-Willen/ Eigen-Ehre/ vornemlich aber in einen auffgeblasenen Hochmuth immer tiefferhinein. Diese bringet alsobald das ewige Leben mit sich/ Joh. 17. v. 3. Jene lässet das Hertz gantz leer von aller lebendigen Krafft und Bewegung. Endlich so hat diese/ die lebendige Erkantnüß/ einen Schatz Göttlicher Weißheit und Warheit in sich/ und lehret den Menschen immer was Gutes hervor bringen aus dem guten Schatz seines Hertzens/ Matth. 12. v. 35. Jene/ die buchstäbliche Wissenschafft und Erkantnüß hat nichts Gründliches in sich/ sondern wenn sie etwas vorbringet/ worin einige Warheit ist/ so sind es entlehnte und fremde Güter/ dabey der Mensch in sich selbst gantz arm und elend bleibet/ ob er sich wol einbildet/ daß er gar reich sey. Der H. Macarius hat hievon in seiner 18. Rede ein fein Gleichnüß/ welches diesen Unterschied der wahren und falschen Erkäntnüß herrlich beleuchtet. Die Wörte lauten nach des so gottseligen als gelehrten Herrn Arnoldi Uebersetzung also: " Gleich wie wenn " ein Reicher ein groß Mahl machete/ und die Kosten dazu aus seinem Schatz und " Reichthum/ den er hat/ gibet/ auch sich nicht fürchtet/ daß ihm etwas mangeln " werde/ weil er einen grossen Reichthum hat. Und also erquicket er die Geladenen überflüßig und herrlich/ die von ihm geruffen sind/ da er ihnen allerhand " und die neuesten Speisen vorsetzet. Wenn aber ein Armer oder Bettler etlichen " ein Mahl zurichten wolte/ der borget alles/ sowol Geschirr als Kleider und an- " dere Dinge. Und nachdem die Gäste also gespeiset haben/ wie es an dem Mahl " eines Armen gehet/ gibt er einem jeden wieder/ wo er ein silbern Geschirr geborget " hat/ oder ein Kleid oder andere Sachen. Und wenn also einem jeden dieser Vor- " rath wieder gegeben worden/ so bleibt er arm und bloß/ hat keinen eigenen " Reichthum/ darüber er könte frölich seyn. Also welche am Geiste reich sind/ und " den himmlischen Reichthum in der Warheit und in der Gemeinschafft des Gei- " stes in sich haben/ wenn sie zu einem das Wort der Warheit reden/ und wenn " sie etlichen das geistliche Wort mittheilen/ und die Seelen erfreuen wollen/ so " reden sie aus ihrem eigenen Reichthum und aus ihrem eigenen Schatz/ den sie " in sich selbst besitzen/ und aus demselben erquicken sie die Seelen derer/ die sie hö- " ren in den geistlichen Reden/ und fürchten sich für keinem Mangel/ weil sie selbst " den himmlischen Schatz der Gütigkeit haben/ aus welchem sie hervorbringen

" und

" und erquicken die/ so geistlicher Weise essen. Ein Armer aber/ der nichts besi-
" tzet von dem Reichthum Christi/ auch keinen geistlichen Reichthum in der See-
" len hat/ welcher/ wenn er alle Gütigkeit hervor brächte/ von Göttlichen Wor-
" ten/ Gedancken und Wercken und unaußsprechlichen Geheimnüssen: Ja wenn
" ein solcher auch das Wort der Warheit reden will/ und etliche von den Zuhö-
" rern erfreuen/ gleichwol aber das Wort Gottes nicht in der Krafft und War-
" heit in sich selbst besitzet/ sondern sich nur erinnert/ und erzehlet die Worte auß
" allerhand Schrifft/ oder hat es von geistlichen Männern gehöret erzehlen und
" lehren: Der scheinet zwar andere zu erfreuen/ uñ die andern geniessen auch seiner
" Reden. Aber nachdem ers erzehlet hat/ so gehet ein jedes Wort in seinen eige-
" nen Ort/ woher es genommen wird/ und er bleibet abermals bloß und arm/ hat
" auch keinen eigenen Schatz des Hertzens/ darauß ers vorbrächte/ er bringet
" zwar andern Freude und Nutzen/ er selbst aber freuet und erquicket sich nicht im
" Geist.

§. 12. Nunmehro schreiten wir fort in der historischen Erzehlung der leiten-
den Hand Gottes an diesem Manne. Währenden diesem Gefängnüß hat sich
ferner folgendes mit ihm zugetragen: Nachdem er den vorigen kräfftigen Ein-
fluß und empfindlichen Genuß der in ihm leuchtenden Gnade GOttes verlohren/
blieb dannoch auß solcher vorigen Empfindung eine hefftige Begierde in ihm zu-
rück/ in die vorige Gnade durch ein brünstig und anhaltendes Gebet wieder ein-
zudringen/ in Hoffnung der HErr werde sein Gebet wieder vor sich lassen/ und
ihm den Genuß der vorigen Gnade zu gefälliger Zeit wieder schencken. Wie er in
diesem Gebet begriffen/ und unter andern einen Buß-Psalm mit inniger Andacht
hergesagt/ ist er mit einem hellen Liecht rings herum bestralet worden/ dadurch
er so erleuchtet worden/ daß er den hellen Glantz solches Liechts auch mit sei-
nen äusserlichen Augen empfindlich gesehen hat. Ich erinnere mich bey die-
sem Exempel eines andern/ welches mit dem jetzt erzehlten wo nicht in allen/
doch in einigen Umständen eine Verwandschafft hat/ und zwar wird sol-
ches von dem **seligen Arndt** in dem zu Norehausen herauß-gegebenen
außführlichen Bericht von Arndii Leben mit diesen Worten pag. 20. erzeh-
let: **Es wird von glaubhafften Leuten erzehlet/ daß einst
einige von seinen** (Arndii) **Freunden ihn zu besuchen wären ge-
kommen/ welche ihn eben im Gebet antraffen/ und mit Ver-
wunderung ihn also betend sahen/ daß sein Haupt mit einem
hellen Liecht ist bestralet gewesen/ welchen Glantz sie mit Au-
gen gesehen.** Da hinzu gesetzet wird/ **daß dieses ein Zeugnüß sey der
genauen Vereinigung/ darin der sel. Mann mit GOtt gestan-
den.** Ein gewisser Inspector reisete einsmals über Feld/ und da er im Schnee

zurück

zurück nach Hauß gieng / lieff ihm hart ein Wolff nach / vor dem er sich nicht furchte / dann er war / wie es die Leut im Dorff selbst sahen / rund um mit einem Liecht und Glantz umgeben.

§. 13. Wir gehen nun weiter in der historischen Erzehlung der Führung / die GOtt dieser Seele hat geniessen lassen / und kommen nun mit ihm auff seinen Außgang auß dem Gefängnüß / welcher nichts weniger sehr bedencklich ist / indem ein neuer Strahl der Güte und Weißheit Gottes darauß hervorleuchtet. Da er nach solcher Erleuchtung / die ihm von dem HErrn geschencket war / noch ungefehr 6. Wochen in dem Gefängnüß zugebracht hatte / aber keine Rantzion / auff die er mit so grossen Verlangen wartete / erfolgen wollen / er aber sich immer hefftiger nach den Seinigen sehnete / sihe da entstund ferner in seiner Seele ein groß Vertrauen zu Gott / in fester Zuversicht / daß auch der jenige / der ihn einmal so hoch begnadiget hätte / auch dieses zu der vorigen Gnade noch zuthun würde / daß er ihn auf eine ihm gefällige Weise auß der Gefangenschafft erlösete / und ihn den Seinigen wieder schenckte / um ihnen auch den erkannten Weg des Heyls zu verkündigen / und zu erzehlen / was der HErr an seiner Seele gethan hätte. Hierauf hat er sich vor GOtt gedemütiget und ihn angefleheet / daß er nach dem grossen Reichthum seiner Barmhertzigkeit ihm im Schlaff wolle zu erkennen geben / was sein heiliger und gefälliger Wille in dieser Sache seye / welcher ihm denn auch auf folgende Weise offenbahret worden ist. Ihm träumete / als sehe er im Gefängnüß auf dem Tische das Liecht stehen und brennen / alle Soldaten aber / die die Wache hatten / im tieffen Schlaffe liegen / wobey er denn bequeme Gelegenheit hätte / davon zu gehen. Hiernächst wurde ihm ferner gezeiget / wie er über eine Mauer / die etwas durchlöchert wäre / übersteigen / und darauf durch den Graben / der um das Schloß gienge / ohne Gefahr durchgehen könte. Wenn er ferner durch den Graben durch- und auf das Feld kommen wäre / solte ihm vor der Sonnen Aufgang ein Mann begegnen / der ihn ferner für Gefahr / die ihm noch zuwachsen könte / warnen und den geraden richtigsten Weg in Braband zeigen würde. Dieser Traum hat in seine Seele einen solchen lebendigen Eindruck gegeben / daß er völlig ist überzeuget worden / es würde also erfüllet werden / wie er denn auch flugs die andere Nacht darauf in die Erfüllung gangen ist / indem alles biß auf den geringsten Umstand sich also mit ihm zutrug / wie es ihm die vorige Nacht im Schlaff vorgestellet worden. So bald es begunte Abend zu werden / sahe er / wie sich alles zu seiner Erlösung anschickte; Die Soldaten / die die Wache hatten / verfielen nach und nach in den Schlaff / und ob zwar ein Gefreyter unter denselben / durch allerley Mittel sich des Schlaffs mit aller Macht zu erwehren suchte / um alle Gefahr zu verhüten / ist er doch endlich gleich den vorigen vom Schlaff

überwältiget worden. Wie er nun dieses alles als Vorbotten seiner herannahenden Erlösung und Merck-Maale der Gewißheit Göttlicher Verheissungen in stiller Verwunderung ansahe/ trat er (nachdem die Soldaten in der Wacht-Stube alle entschlaffen waren) vor die Thür/ um zu sehen/ ob etwa der Soldat/ der draussen wachē muste/ noch munter wäre/ da er aber gleichfals befundē/ daß der Schildwächter sich auf einen vor dem Gefängnüß ligenden Stein niedergesetzet habe/ und entschlaffen sey. Wie er dieses alles mit Augen gesehen/ und der Erfüllung der Göttlichen Verheissungen durch solche empfindliche Umstände je mehr und mehr versichert worden/ trit er wieder zurück in die Stube/ ziehet den Rock an/ und nachdem er sich zur Reise gantz fertig gemachet/ sihet er sich nochmalen um/ und nachdem er völlig versichert worden/ daß sie alle entschlaffen/ gehet er im Namen des HErrn davon. Hier hat sich nun befunden/ daß oberzehlter Traum nach allen auch den geringsten Umständen gantz richtig eingetroffen ist. Wie er unter dem Geleit GOttes über die Mauer und durch den Graben glücklich entkommen war/ auf das offene Feld trat/ und jetzo vom Schlosse etwas entfernet war/ dencket er/ wie er zu desto schleunniger Beförderung seiner Reise/ von der Kette/ darin die lincke Hand und Fuß geschlossen/ möchte loß werden; Wie er mit solchen Gedancken umgehet/ greiffet er zur Tasche/ langet das Messer hervor/ und schläget damit einige mal auf das Schloß/ welches denn nach einigen Schlägen sich eröffnete/ und ihm durch solche Erledigung grosse Erleichterung machte/ seinen Weg desto besser und mit minderer Gefahr zu beschleunigen. Bald darauf begegnet ihm der Mann/ der ihm im Schlaff vorkommen war/ von welchem er/ nachdem er ihm auf Befragen die gantze Sache erzehlet/ fernern Unterricht empfangen/ wie und durch welche Wege er seine Reise am sichersten nach Braband fortsetzen könte/ welches ihm auch alles glücklich durch GOttes Guade gelungen ist.

§. 14. Hiebon mag nun der natürliche Mensch/ der an den heiligen und wunderbaren Führungen des HErrn blind ist/ urtheilen/ was er will/ so wird doch durch solche fremde Urtheile der Warheit dieser Erzehlung wenig Schade zuwachsen/ indem es auch nicht sowohl ihm/ (als dem dergleichen Wege nur Phantasterey und Einbildung heissen) als denen außerwählten Fremdlingen und Kindern Gottes/ die ihre Angesichter in sehnlicher Begierde nach dem Berge Zion gerichtet haben/ geschrieben/ und zur Stärckung ihres kindlichen Vertrauens auf GOtt/ in allem Gedränge ihrer Seelen/ auffgezeichnet ist. Diese sind allein tüchtig/ (und zwar ein jeder in seinem Maaß/) die Zeichen dieser Zeit zu unterscheiden/ welche wir ja billich nach dem Rath unsers Heylandes unterscheiden sollen/ Matth. 16. v. 3. Zwar die äusserliche Gestalt und Zeichen des Himmels befleißigen sie sich wohl zu unterscheiden/ und

die

die Folge der Zeit samt der Witterung darauß zu schlieſſen / weil sie aber noch keiner höhern Geburt / die von oben herab und auß dem Geist geschehen muß / theilhafftig geworden / so sind sie auch folglich untüchtig / höhere und solche Dinge / die über die Vernunfft gehen / zu entscheiden. Wir überlassen nun solche mit ihrem unerleuchteten Urtheil der Erbarmung GOttes / und besehen nun in der Folge dieser historischen Erzehlung die fernere Führung GOttes / die er an dieser Seele gethan hat.

§. 15. Nachdem er also glücklich auß diesem Gefängnüß entkommen / gehet er gerades Weges im hefftigen Trieb seiner Seel nach Wesel / wohin sich seine Frau mit den Kindern unterdeß verfüget hatte / in Meynung / dieselbe neben sich theilhafftig zu machen der Freude / die er auß solcher wunderbaren Führung Gottes empfunden hatte. Denn wie es ins gemein zu ergehen pfleget / daß eine Seele / die der Gnade GOttes theilhafftig geworden ist / und die Erstlinge der künfftigen Freuden-Erndte im lebendigen Glauben geschmäcket hat / alsobald in solcher Liebe auch andere wieder suchet solcher reinen und wahren Freude theilhafftig zu machen: So gieng es jetzo dieser Seele auch. Kaum hatte er die Kräffte der zukünfftigen Welt / nach Verlassung der Träber irrdischer Wollüste / geschmäcket; kaum war er als ein bißhero verlohrnes Kind von dem himmlischen Vatter aufgenommen worden / sihe! da war er wie ein voller Brunn / es fehlete ihm nicht an Wasser des Lebens / daher flossen auch die Ströme des lebendigen Wassers von ihm / Joh. 7/38. und gedachte er in solcher süssen Bewegung die Seinigen von stund an zu derselben Gnade zu führen. Ob nun wol solche auffrichtige Begierde andern mit der empfangenen Gnade wieder zu dienen / dem HErrn mag gefallen haben / so hat er doch nachdem erfahren müssen / daß die Gedancken / die Gott über ihn hatte / viel anders / als seine eigene wären / denn er merckte bald / daß das Wäitzen-Körnlein / das in so grosser empfindlicher Bewegung in ihn gefallen / durch manche Angst und Anfechtung / und unter anderer / ja seiner nächsten Freunde Widerspruch und Gegenstand erst recht in ihm verwesen müsse / ehe es reiffe und gesunde Frucht bringen könte / deren andere zu ihrer Erbauung wieder genössen. So bald er nun den Verlauff seiner gehabten Führung seiner Frau erzehlte / und darauf solche Sache bald als etwas neues und ungewöhnliches unter die Leute weiter außbrach / hat er flugs mancherley Urtheile daher über sich müssen ergehen lassen / weil es die meisten mit ihrer äusserlichen Vernunfft fassen und messen wolten; Indem sie aber mit derselben (als die die Wege in dem Heiligthum Gottes nicht weiß / und den Schlüssel zur Eröffnung solcher geheimen Führungen verlohren hat) es nicht erreichen konten / liessen sie sich zu allerley verkehrten und wi-

der die Liebe streitenden Urtheilen verleiten. Seiner Frauen selbst / die in solchen hohen Wegen noch unerfahren / hat diese plötzliche Enderung nicht wenig befremdet. In seine Gespräche / die jetzo auß einem gantz andern Grunde flossen / und mit dem Saltz ernstlicher Vorstellungen / die Welt / Geld und das Irrdische zu verlassen / ins gemein gewürtzet waren / hat sie sich weder schicken können noch wollen / worauß denn ferner erfolgete / daß die Liebe zu ihm fast gantz bey ihr erlöschen wollen / theils weil er ihr Gemüth suchte abzuziehen von der Liebe des Irrdischen / dem sie nachjagete / und es nicht gerne verlassen wolte / theils weil sie durch anderer Urtheile eingenommen wurde / die seine gehabte Führung für Thorheit / Einbildung und Phantasterey hielten / also daß sie daher nicht eine geringe Bitterkeit gegen ihn zu hegen begunte.

§. 16. Hierauß stehet nun leicht abzunehmen / was solches für Prüfungen gewesen seyn / die ihn flugs im Anfang seiner Erleuchtung betreten haben. Er wurde nicht nur von denen / die ihn zwar vor dem nach dem Fleische gekannt / und nach dem Lauff der Welt Freundschafft mit ihm gepfleget hatten / verlassen und verachtet / sondern auch seine eigene Frau / die ihm vor andern hätte beystehen sollen / erwieß ihme nicht wenig Widersetzligkeit; und was dergleichen Prüfungen mehr waren / durch welche ihn der HErr nunmehro zu läutern und zu bewehren anfieng. Die Welt machte es nun mit ihm / wie es das Meer mit den Todten machet; (nach der feinen Vorstellung des seligen Arnds / im 1. Buch des wahren Christenth. cap. 13.) denn selbiges leydet nur in sich / was lebendig / alles was todt und gestorben ist / wirfft es auß; Also weil er der Welt je mehr und mehr abzusterben sich bestrebte / und alles was vor der Welt ansehnlich / prächtig und hoch war / verachtete / muste er von der Welt wiederum als ein untüchtiges Gefäß verworffen werden. Nun dieses alles / ungeachtet / daß es Fleisch und Blut etwas schwer vorgekommen / hat er mit Freuden erduldet / wohl wissende / daß sein inwendiger Grund fester in GOtt gewurtzelt seye / als daß er sich durch dergleichen Urtheile solte so leicht bewegen lassen / denn er verließ sich auf das Zeugnüß / das der H. Geist inwendig in seinem Hertzen gab / und ihn als ein Pfand der süssen Kindschafft GOttes versicherte / welches innerliche Zeugnüß des Geistes GOttes ihn der Gnade GOttes überschwenglich mehr vergewisserte / als die Welt mit allen äusserlichen Widerspruch ihm seine Führung zweiffelhafft und verdächtig machen konte. Ja er begunte von Tage zu Tage kräfftiger durch alle Einwürffe der Vernunfft und Anklebung an einige Creatur durchzubrechen / und allen so innerlichen Hoffart / als äusserliche Gleichstellung der Welt / der er vor dem so sehr ergeben war / zu verläugnen / nachdem er auf der einen Seite durch die

tieffe

tieffe Erkäntnüß seiner natürlichen Verderbnüß / und auf der andern durch die lebendig-geschmäckte und unverdiente Gnade GOttes / gewaltig gezogen wurde/so wohl von dem Hoffart/ als auch alle dem/ worin er sonst bey seinem noch unerleuchteten Zustande sein grösseſtes Wohl-leben und Vergnügen suchte/ sich loßzuwürcken. Da muste sowohl die böse Wurtzel des innerlichen Hochmuts angegriffen / als auch die darauß entstehende äusserliche Gleichstellung der Welt abgeleget werden. O wie sahe er da die Welt mit gantz andern Augen an/ nachdem das klare Liecht der lebendigen Erkäntnüß GOttes mitten in der Finsternüß in ihm aufgegangen war! Er erkannte nun alles mit einem genauen Unterscheid / und sahe den erschrecklichen Verfall des Menschen in die Sünde in grosser Tieffe. Die Welt-Kinder können auch hierbey lernen/daß ihre faule Entschuldigung/ da sie innerlich im Hertzen demütig seyn/ und sich äusserlich der Welt und ihrer Weise gleich stellen wollen/ ein Betrug des Teuffels sey/weil derselbe/ der gesagt hat: **Habt nicht lieb die Welt**/1. Joh. 2. v. 15. (welches fürnemlich auf die innerliche Enthaltung gehet) auch gesagt hat: **Stellet euch nicht der Welt gleich** / Röm. 12. v. 2. welches den äusserlichen Wandel betrifft.

§. 17. Nachdem er aber gesehen/wie es wegen des Krieges gefährlich seyn dörffte/ länger zu Wesel sich aufzuhalten/ wird er schlüßig mit Frau und Kindern nach Amsterdam zu gehen / um allda desto sicherer zu leben / und in den Krieg nicht wieder eingeflochten werden. Aber sihe! wie wachet der Arge/ und trachtet die Hertzen derer/ die ihm einmal durch die Erkäntnüß Christi entrunnen sind/ durch Vorstellung der Dinge dieser Welt zu berücken / und in deren Liebe auß allerhand menschlichen Absichten wieder einzuflechten. Wie er erst ein wenig auß der Stille und Nüchternheit seiner Seelen sich hatte setzen lassen/ fänget der Arge nach und nach an sein Hertz zum Geitz zu neigen / um seiner Frauen/ die ihm abhold geworden / desto besser zu gefallen / und ihre Liebe durch Erwerbung zeitlicher Güter wieder zu gewinnen. Hier wurde nun das lebendige Liecht und Einfluß GOttes in seine Seele sehr verdunckelt / und theils durch die unordentliche Frauen- und Menschen-Liebe / theils durch den darauß erwachsenden Geitz sehr verfinstert und zurück gehalten. Doch ließ der HErr mitten in dieser Verdunckelung einen Strahl seiner Erbarmung wieder aufgehen. Denn wie der HErr eine Seele / die er einmal in seiner Erbarmung ergriffen/ und zu seiner Heerde gesammlet hat / nicht gerne wieder auß seiner Hand reissen/ oder durch den Teuffel / der nach Petri Außspruch wie ein brüllender Löwe herum gehet/ 1. Pet. 5. v. 8 verschlingen lässet / so hat ers auch an dieser Seele erwiesen/ bey welcher die Krafft des edlen Lebens Christi gleichsam

sam in eine Ohnmacht und Schläffrigkeit durch die Liebe des Irrdischen/und Anklebung an die Creaturen versincken wolte. Er warff ihn nemlich nieder auf das Krancken-Bette/ und belegte ihn mit solchen empfindlichen Schmertzen/ daß er auch in fünff Tagen weder essen noch trincken konte. Diese Kranckheit war wohl ein kräfftiger Regen/ der das Erdreich seines Hertzens/ das die Liebe der Creaturen fast dürre und hart machen wolte/ wieder in die Bewegung brachte/ und das Saamlein GOttes zur neuen Frucht in ihm wieder anfeuchtete/ und zwar auf folgende Weise: Wie er in solchen empfindlichen Schmertzen lag/ entstund in seinem Hertzen ein Nachdencken/ woher es doch komme/ daß der HErr ihn so empfindlich angreiffe an seinem Leibe/ da er doch (seiner Meinung nach) ein so liebes Kind GOttes wäre/ und einer so sonderbaren Führung gewürdiget worden/ nicht erwegende/ daß sein Zustand so gefährlich geworden/ und sein Fall in das Verderben so nahe kommen sey. In solcher schmertzlichen Kranckheit fordert er Wudrians Creutz-Schule/ bey welches Buchs Eröffnung und Lesung ihm denn sein inwendiger Grund/ der sich von der lebendigen Quelle so schändlich abgewandt/ (und in den Geitz und Creaturen verwickelt hatte/ Sonnen-klar aufgedecket wurde/nebst lebendiger Empfindung seines schlechten Dancks/ den er dem HErrn für die hohe Gnade jetzo brächte. Er fühlete/ wie ihn der HErr nach dem Reichthum seiner Erbarmung wie einen Brand auß dem Feuer gerücket hätte/ und wie er jetzo in dasselbe wieder hinein zu lauffen beginne. Diese innerliche und ängstliche Empfindung bewegete sein Hertz zu einem flehentlichen Geschrey und Vergiessung vieler Thränen/ seinen Willen aber kehret er mit einem neuen Vorsatz in Gott/ nebst Versprechung hertzlicher Besserung/ so er ihn der vorigen Gnade und lebendigen Einflusses seiner Liebe wieder theilhafftig machen würde/ worauf er denn auch ferner durch den Genuß des H. Abendmahls seinen gefasseten Vorsatz unterbauet/ und solches nebst seiner Frau genossen hat. Nach dem Gebrauch desselben/ fänget er an eine genaue Prüffung seines Gewiffens vorzunehmen/ und zu erforschen/ wie er etwa das Abendmahl genossen hätte. Wie er nun sich selbst also geprüffet gehabt/ betrachtet er noch ferner den Zustand/ in welchem seine Frau/ die ihm bißhero so offt widerstrebet/ stünde. Wie ihm nun ihr Zustand und unbekehrtes Hertz/ samt dem unwürdigen Gebrauch des Abendmahls zu erkennen gegeben worden/ fänget er an mit scharffen Vorstellungen ihr unverändertes und irrdisch-gesinnetes Hertz ihr aufzudecken/ und zu bezeugen/ daß sie wie ein Thier zur ledigen Krippe gegangen sey/ und daher mehr Fluch als Segen auf sich geladen habe. Durch diese und dergleichen ernstliche Vorstellungen mehr/ ist in ihr ein bitterer Zorn erreget worden; Er aber/

nachdem

nachdem er solches vermercket / fähret er noch weiter fort / sich ihres Hertzens Härtigkeit zu widersetzen / und in hefftiger Bewegung durch scharffe und gesetzliche Außdrücke solchen unwürdigen Gebrauch des Nachtmahls zu bezeugen. Ob er nun wohl von ihrem unbereitetem Hertzen gnugsam überzeuget war / auch wohl wuste / daß seine gethane Vorstellungen ihren innern Zustand nach der Warheit außgedruckt hätten / hat er doch hernach durch eine inwendige Züchtigung des sanfftmütigen Geistes Christi empfunden / daß er mit einem liebreichern Vortrage der Göttlichen Warheit auch sanfftmütiger Vorhaltung ihres gefährlichen Zustandes / sie hätte sollen zu überzeugen suchen / worüber er denn abermahls nicht wenig Unruhe empfunden / weil das Liecht des süssen Göttlichen Friedens in seiner Seele durch solche Ubereylung schiene verdunckelt zu werden. Worauß denn zu ersehen / wie behutsam man mit solchen Leuten umzugehen habe / die in eigenem Willen der Warheit sich widersetzen / auf daß man nicht durch unzeitigen Eiffer sie noch untüchtiger mache zum Gehorsam des Glaubens; Daher auch der Apostel nicht ohne Ursach befiehlet / daß unsere Rede (1) **lieblich / und** (2) **mit Saltz gewürtzet seyn solle** / Coloss. 4. v. 6. auf daß so wohl auf der einen Seite das Gemüth des andern / damit man etwa zu thun hat / für zorniger Bitterkeit / als auf der andern für Lauligkeit und Sicherheit / als ob es nicht viel zu bedeuten hätte / verwahret werde.

§. 18. Wie nun seine Seele auß solcher ungestümen Bewegung / in welche er durch die scharffe Einrede / die er an seine Frau that / verfallen war / zu einiger Stille und Einkehr in sich selbst wieder gelanget / wird er darüber bey sich selbst sehr beschämet / indem er empfand / wie sein Vorsatz (welcher war dem HErrn mit unverrucktem Geiste anzuhangen / noch durch einigen Vorwurff sich davon bewegen zu lassen) abermal durch diese hefftige und zornige Bewegung Schaden gelitten hätte / und weder er selbst noch seine Frau dadurch wäre gebessert worden. Darauf nimmt er sich vor / daß er sich weder zum Schlaff niederlegen / noch folgenden Tages arbeiten / sondern mit Bitten und Flehen so lange anhalten wolle / biß GOtt sein Antlitz in Gnaden über ihn leuchten / und zum Geschmack seines sanfften und süssen Friedens wieder kommen lasse. Er kniet darauf in Demuth nieder / und nachdem er gebetet / fänget er das Lied **Vater unser im Himmelreich** an zu singen / bey und unter welchem Gesang er empfand / wie ihm sein Hertz wieder eröffnet / und also mächtig durch den Finger GOttes gerühret wurde / daß das Lied ohne einige eigene Mitwürckung in den Kräfften seiner Seele durch inwendige Bewegung des Geistes GOttes so herrlich gespielet / und in einer sanfften / zugleich

aber

aber empfindlichen Bewegung durch den Mund getrieben würde / daß einigen gegenwärtigen Personen nicht wenig wunder genommen / daß eine so hereliche Music auß seinem Munde gespielet würde / über welcher Anmutigkeit sie theils erfreuet / theils bestürtzet wurden / wozu denn noch kam / daß auch sein Gesicht währenden Gesang / gantz erbleichet und weiß worden war. Nun nach solcher kräfftigen und süssen Empfindung kam sein Hertz wieder zu Ruhe / und schmäckte abermals die Früchte des edlen Friedens mit GOtt seinem himmlischen Vater.

§. 19. Nachdem dieser Proceſs mit ihm vorgegangen / wurde er bald hernach genötiget Amsterdam zu verlassen / und nach **Nimwegen** zu gehen / weil dort eine sehr theure Zeit einfiel / hier aber einige Hoffnung zu seiner bequemern Unterhaltung anscheinen wolte. So bald er nun hieher gekommen / fänget er an sein Schuster-Handwerck mit allem Fleiß zu treiben / aber auch leider! durch allzu hefftige Anklebung an die Arbeit von der Eitelkeit sich fangen zu lassen. Er gedachte seiner Frauen / die ihm durch oberwehnte Sache abhold geworden / durch Anschaffung vieles Geldes wieder gefällig zu werden / und solchen Zweck desto eher zu erreichen / gehet er vom neuen in den Krieg / auf daß er nebst dem / was er täglich bey seinem Handwerck verdienete / auch den monathlichen Sold als ein Soldat heben möchte. Hier nun hatte sein von solcher Lust gefangener Wille auf beyden Seiten seine Nahrung / und suchte er jetzt theils von dem / was ihm sein Soldaten-Leben / theils von dem / was ihm sein ordentliches Handwerck einbrachte / die Begierden des in die Eitelkeit gekehrten Sinnes zu sättigen. O aber ein treuer GOtt! der dem verirreten Schaafe / das zwar einmal seine Liebe geschmäcket / aber sich doch von ihm wieder verlauffen wollen / so lange nachgehet / und mit unverdrossener Stimme ruffet / biß es sich endlich von der gifftigen Aue der Liebe der Welt wieder abgewehnet / und in seiner süssen Liebe sich allein zu weyden begehret. Er wurde abermal mit einem hefftigen und fast auf ein Viertel-Jahr anhaltenden Fieber beleget / wodurch er denn so wohl am Leibe sehr entkräfftet / als auch in eine grosse Armuth gesetzet wurde / weil er bey solcher Kranckheit fast nichts erwerben konte / was er aber bey gesunden Tagen erworben hatte / zu nöthiger Pflege seines Leibes anwenden muste / daher denn das jenige / was er mit so hefftiger Begierde zusammen gebracht / bey so theurer Zeit und anhaltender Kranckheit fast auf einmal wieder verzehret wurde. Hier nun wurden ihm alle Creaturen / auf welche er mit einer unordentlichen Liebe gefallen / auf einmal genommen. Seine Frau verließ ihn / und gieng wieder nach Amsterdam / und er muste einige Zeit zu **Mastrich** (wohin sie unterdeß von Nimwegen auß zu

marchi-

marchiren befehliget worden) gantz allein und verlassen bleiben. Wie er nach Mastrich gekommen/ ist er von dem Fieber/ damit er sich so lange geschleppet gehabt/ endlich loß geworden: Bald aber nach solcher Genesung/ nachdem sein äusserlicher Mensch etwas Krafft empfangen/ wird sein Adamischer Wille noch tieffer in die Welt und Creaturen geflochten/ und er begunte vom neuen seine Arbeit mit hefftiger Anklebung zu treiben/ um hierdurch etwas Geld/ und durch das Geld seiner Frauē Liebe bey ihrer Rückkunfft von Amsterdam wieder zu gewinnen. Vom neuen aber wurde er in eine plötzliche Kranckheit niedergeworffen/ und darauf in das Hospital getragen/ wodurch ihm denn alle seine Anschläge auf einmal verrücket/ und der Strohm der irrdischen Begierden zimlich gehemmet wurde. Wie er aber seinem alten Willen eine solche Einkehr in die Welt und Creatur wieder gestattet hatte/ hat dadurch der Teuffel einen Eingang in sein Gemüth gewonnen/ und währender solcher Kranckheit mit mancherley Vorstellungen/ Gesichten und Bildern irrdischer Dinge/ die er in den äussern Kräfften der Seele empfand/ ihn noch mehr zu verwirren/ und zum Reich der Welt völlig wieder zu verleiten gesuchet. Doch hat er von allen solchen Dingen und weltlichen Herrlichkeiten/ die der Teuffel auf besagte Weise in den äussern Kräfften (in welche ihm durch die Liebe der Creatur/ die darin aufgieng/ der Eingang wieder eröffnet wurde) ihm vorstellete/ mit dem innern Grunde seiner Seele und neuen Willen/ der noch wie ein lebendiger Odem Gottes und zartes Kind in der Seele lag/ und sie bewegte/ nichts annehmen wollen/ daher denn auch solche irrdische Bilder in den äussern Kräfften/ da sie gewürcket/ auch wieder erstricket und außgeschlagen wurden.

§. 20. Wie er einige Zeit in besagtem Hospital zugebracht/ hat er einmal ungemeine und hefftige Schmertzen empfunden/ welche ihn abermal zum Nachdencken brachten/ warum er so schmertzlich von der Hand GOttes gezüchtiget und geplaget wurde? Wie solcher Gedancke in ihm beginnet zu wurtzeln/ geräth er dadurch in grosses Gedränge seiner Seelen/ indem ihm alle seine Sünden/ sein schreckliches Abweichen von der Liebe Gottes/ sein grober Undanck/ sein schröcklicher Verfall in die Creaturen samt der unordentlichē Frauen-Liebe/ da er ihr zu gefallen GOtt so offt verlassen/ ꝛc. in lebendiger Empfindung vorgestellet wurde/ wodurch er denn in ein ängstlich Geschrey und Flehen getrieben wurde/ weil es ihm die grosse Gefahr seiner Seele aufdeckte/ als die in der verderbten Hütte des Fleisches am Glauben und Seligkeit bey nahe Schiffbruch gelitten hätte. Da erkante er den Unterscheid des Geistes und des groben thierischen Leibes/ und wie dieser ohn Unterlaß suche den Geist unter sein Joch und Herrschafft zu bringen/ auf daß er in solcher fleischlichen Freyheit nicht gehindert

werde in der Welt Wollust und gute Tage zu suchen / nach Ehren / Reichthum / ꝛc. zu streben / und sich damit zu mästen. Wie ihm diese Verdorbenheit des Fleisches samt der Gefahr / die dem innern Menschen dadurch zugewachsen / zu erkennen gegeben wurde / entstund in ihm ein solcher Haß gegen sein Fleisch und natürlich Leben / daß er den HErrn bat / nur der Seelen gnädig zu seyn / den Leib aber / der den Geist und die Seele gantz in das Verderben reissen wolte / auf eine ihm gefällige Weise zu plagen und zu züchtigen / solte er auch gantz darüber zu nichte werden. In diesem Kampff erkannte er ferner / wie unmüglich es sey / daß der innere Saame des neuen Lebens zu einer rechten Krafft und Durchbruch komme / ehe das Fleisch und seine thierische Lüste überwunden und gecreutziget werde / und wie es daher nöthig sey / der Zeit der Gnaden wahrzunehmen / und den Geist auß dem schweren Dienst-Hause der Sünden auß- und in die wahre Freyheit einzuführen / wenn der HErr durch seine Stimme den Menschen antriebe / ehe er von der Hand GOttes wieder verlassen würde. Wie er nun diesen Vorsatz vest setzete / nunmehro durch die mancherley Einwürffe seiner natürlichen Vernunfft durchzubrechen / und das ewige Vatterland unter Christi Creutz in täglicher Verläugnung sein selbst zu suchen / hat sich GOTT nicht nur seiner Seelen / sondern auch seines Leibes hertzlich angenommen / und hat ihn auf eine fast wunderbare Weise / nemlich in einem Augenblick / ohne sonderlichen Gebrauch vieler Artzeneyen zur völligen Krafft und Gesundheit wieder gebracht / mit nicht geringer Verwunderung der jenigen / die um ihn waren / und zwar so hinlänglich / daß sein Leib von stund an die Tüchtigkeit zu arbeiten / seine Seele aber die vorige Gnade GOttes und innerliche Reinigkeit Gutes zu würcken wieder empfund.

§. 21. Jetzo nun hatte ihm der getreue GOtt eine abermahlige Errettung von den Stricken des Todes und der Macht der Finsternüß / die ihn umgeben wolte / gegönnet. Kaum aber hatte der HErr seinen Willen in eine Göttliche Bewegung wiedergebracht / siehe! da geräth er schon wieder auff die vorige Thorheit / und der Arge schläget seinem Gewissen eine neue Wunde. Eben um die Zeit / da er wieder gesund worden / komme seine Frau von Amsterdam zurück: So bald sie zu Mastrich angelanget / fraget sie nach ihres Mannes Quartier / und nach empfangenen gnugsamen Bericht seiner Kranckheit / eylet sie zum Hospital / ihren krancken Mann zu besuchen / indem weder andere / noch weniger aber sie selbsten gewust / daß er so plötzlich und wunderbar zu vorigen Kräfften wieder gekommen wäre. Nun war der Frau gesagt worden / daß ihr Mann in ihrer Abwesenheit bey seinen gesunden Tagen zwar etwas Geld verdienet hätte / er wäre aber desselben theils mit List vō andern beraubet / theils aber wäre es auß Un-

ach-

achtsamkeit von ihm weggelichen worden. Wie dieses die Frau gehöret / ist sie darüber nicht wenig beunruhiget worden und hat ihm wegen seiner Unvorsichtigkeit vom neuen abhold werden wollen. Wie er solches wahr genommen lässet er sich um sie zu beruhigen / vom neuen bewegen / ihr zu versprechen in kurtzer Zeit solches alles wieder nachzuhohlen und was ihr nöthig seyn würde / zu verdienen / weil er nun wieder gesund und zur Arbeit tüchtig wäre. Was geschicht! wie er seinen Willen mit einer so ungestümmen Begierde vom neuen in den Geitz und Arbeit kehret / lässet ihn der HErr (dessen Gedancken gar anders waren) ehe er kaum die Hand an die Arbeit geleget / abermals todt kranck werden / und muste sich daher / ehe er noch seine Lust gebüsset hatte / wieder niederlegen. Nun diese seine Kranckheit war wohl ein kräfftiges Feuer / durch welches der HErr endlich vollends die Unreinigkeiten und unlautern Absichten in ihm außzehren / und zu einem vorsichtigern Wandel mehr zu bereiten wolte. Er ließ ihn die Bitterkeit und die hölische Kräffte der Sünde so gewaltig fühlen in dieser Kranckheit / daß ein gar herber Nachschmack davon überblieb / welcher ihn von dem thörichten Rückfall in die vorige Lust des Fleisches und schändlicher Lauligkeit gewaltig abschreckte. Es entzog ihm der HErr nicht allein alle Empfindung seiner Gnade / sondern nahm ihm auch den Geist des Gebehts so hinweg / daß er um den Abend / da er seine Seele zu GOtt erheben wolte / fühlete / wie der HErr sein Angesicht gantz für ihm verborgen hätte / dabey ihm sein Hertze so hart vorkam / daß es auch schiene es wäre kein Funcke einiger Andacht mehr übrig. Da nun also das Liecht der Gnade Gottes nicht mehr in ihm leuchtete / und im Gegentheil viel trübe Wolcken der gäntzlichen Verlassung Gottes seine Seele umgaben / so gebrauchte der Teuffel solche Gelegenheit / und drang mit vielen gewaltigen Anfechtungen auff ihn zu. Er stellete ihm unter andern vor / daß er nun die Gnade Gottes durch seine öffters Fahrläßigkeit gantz verschertzet / auch die Thür in dieselbe wieder einzukehren durch eigne Schuld ihm selbst versperret hätte. Hier wurde ihm sein mehrmahliger Abfall von der Liebe Gottes nicht wenig empfindlich / und ging es ihm jetzt als einem Kinde / welches / um seinen unartigen Appetit zu sättigen / durch unvorsichtiges Essen unzeitiger Früchte ihm selbst eine Kranckheit am Halß isset / die ihm hernach viel Schmertzen verursachet und zur späten Nach-Reue bringet.

§. 22. Damit er nun in diesem Kampffe denen theils listigen / theils und meistens mächtigen Anfällen des Teuffels nicht alles auff einmahl einzuräumen scheine / greiffet er zu unterschiedlichen Sprüchen H. Schrifft / um den Teuffel durch deren Vorhaltung abzutreiben. Weil aber der Geist Gottes und dessen lebendig machende Krafft sich vor ihm verborgen hatte / kamen ihm solche

auß der Schrifft hergeholte Sprüche / die ihm vordem lauter Krafft und Leben gaben / nicht anders als ein dürres Holtz vor; Daher ihm folglich der Teuffel alle die Sprüche / mit welchen er sich seiner Macht widersetzen wolte in der ersten Vorhaltung gleichsam in den Händen entzweybrach und entkräffrete. In dieser Ubung wurde er empfindlich überzeuget / daß es der **Geist** allein seye / **der da lebendig mache** / der **Buchstabe aber** ohne Geist ergriffen / nur **tödte** / 2. Cor. 3/6. und die angefochtene Seele offt in gröster Leiden setze / indem er gewar wurde / wie der Teuffel mit solcher Behendigkeit alle ihm vorgehaltene Sprüche zu eludiren und wider ihn selbst zu kehren wuste / daß er dadurch mehr niedergeschlagen als auffgerichtet wurde / weil er nemlich den Schlüssel verlohren hatte / (den Heiligen Geist) der die rechte Krafft des Geistes und Lebens / die in dem äusserlichen Buchstaben verborgen lieget / allein eröffnen muß. Dieses wäre wohl eine heylsame Lehre für alle die / die sich mit dem Buchstaben und blossen Schrifft-Gelehrtheit von aussen schmücken / und dabey ihnen selbst die Seligkeit versprechen / ob sie schon ihr Hertz nicht zubereiten lassen zu einer Behausung Gottes im Geist / darin der Geist JEsu Christi wohnen und wandeln und das Senff-Körnlein des Reichs Gottes in einer empfindlichen Krafft und Schärffe in der Seele bewegen und darauß Leben / Liecht und neue Geburt hervorbringen könne / als wodurch allein die Macht des Teuffels gebrochen und seine Versuchung zu schanden gemacht wird / wie es an diesem Exempel klärlich zu ersehen ist. Wie er nun etliche Stunde in solchem Kampffe ohne einige Empfindung des geringsten Tröpffleins der Gnade Gottes zugebracht / hat er sich auff dem Bette ligende mit dem Gesichte nach der Wand gewendet / und mitten in solcher harten Unempfindligkeit sich dem HErrn JEsu übergeben / daß derselbe seine Sache allein führen und es nach seinem heiligen Willen mit ihm machen wolle / weil er nicht mehr wüste / wie er es angreiffen solle / sich des Teuffels zu erwehren. Da er nun noch einige Stunde zwischen Furcht und Hoffnung zugebracht / und noch kein Sternlein der Gnade Gottes in seiner Seele aufgehen wolte / hat er doch auch dem Teuffel auf sein Einsprechen nicht weiter Gehör oder Antwort geben wollen / sondern wendet sich mit allen Vermögen von ihm ab / um sein höllisches Einraunen nicht länger zu hören. In solcher ängstlichen Abkehr fället ihm die vorige Gnade / die er im Gefängnüß von dem HErrn genossen / wieder ein / durch welche Erinnerung seinem Hertzen gleichsam eine frische Lufft zugewehet / und dadurch ein lebendiger Geschmack an der Gnade Christi wieder ist geschencket worden. Nachdem nun durch diese Erinnerung das verdunckelte Liecht in der Finsternüß begunte wieder zu schimmern und zu leuchten / empfund er / wie der Teuffel mit allen seinen gifftigen Anfechtungen auf einmal

zu Schanden / und die feurigen Pfeile seiner Versuchungen im Blut des Lammes gelöschet wurden.

§. 23. Nach diesem gesegneten Siege über seine Feinde / und öfftern Verfall auß der Liebe GOttes / aber auch gnädiger Wieder-aufrichtung von demselben / gedachte er nun seine Seele durch die Gnade GOttes in einen vesten Stand zu setzen / um sich nicht mehr durch unordentliche Liebe der Creaturen / an dem GOtt / der ihn so hoch gewürdiget hätte / zu versündigen. Nach dem öfftern Straucheln / lernete er nun endlich gewisse Tritte thun / und nachdem er in keiner Creatur hat Ruhe finden können / so wendet er sich nun zu den Stein-Ritzen der Wunden JEsu / um sich in dieselben zu versencken / und sein Hauß nach Empfindung so vieler Ungewitter / endlich auf den Felsen zu bauen / auf welchem es denn bißher unbeweglich ist erhalten worden. Er hat sich zu der Stunde vorgenommen / nun alles an Christi Reich zu wagen / und so lange ein lebendiger Odem in ihm / seinem Erlöser getreu zu seyn / und sich weder durch unordentliche Menschen- noch einige Creatur-Liebe das Ziel verrücken zu lassen. Dieses war die süsse Frucht / die auß der bittern Wurtzel des öfftern Rückfalls / und der darauf erfolgten Züchtigung / unter manchen Versuchungen und Sichtungen des Teuffels / zur endlichen Reiffe gekommen war: Dabey wir denn augenscheinlich sehen können / wie alle Versuchungen des Teuffels darzu dienen müssen / daß der Saame GOttes desto tieffer in die Seele eingeschärffet und eingetrucket werde / so lange der Mensch / der die Gnade GOttes empfangen hat / nicht freventlich und mit vollem Willen selbige von sich stosset. Es erscheinet auch ferner auß diesem Exempel / welch ein Ringen und Kämpffen dazu gehöre / ehe die Seele / die mit so viel Stricken des Teuffels umgeben ist / zum rechten Durchbruch kommen könne / und wie der Teuffel alle Macht anwende / den Menschen auf die falschen Wege der Vernunfft zu verleiten. Uberhaupt aber flieſſet diese heilige Lehre von dem Geheimnüß des Creutzes auß der bißhero beschehenen Vorstellung und Erzehlung. So lange der HErr die Seele mit empfindlicher Freude überschüttet / auch dem äussern Menschen es nicht fehlen läſſet an reichlicher Unterhaltung / erbieten sich viele dem HErrn willig zu folgen; Wenn aber die Leiden Christi theils in innerlicher Verlassung / theils in äusserlicher Armuth / in geduldigem Tragen der Schmach der Welt / ja aller Freunde und Angehörigen / sollen vollendet werden / kehren viele wieder um / und lassen durch allerley menschliche Absichten / Menschen-Gefälligkeit und unzeitige Menschen-Liebe den Saamen GOttes in der Seele ersticken / und sich ruckfällig machen in die vorige Wege des falschen Christenthums. Nicht ohne Ursach ermahnet unser Heyland sich für

Menschen zu hüten/ Matth. 10. v. 17. welche Erinnerung allen denen/ die nach dem Kleynod jagen/ als ein beständiges Denck-mahl billich vor Augen stehen solte/ um weder auf grobe noch subtile Weise ihren Lauff auf der Bahn des Lebens hemmen zu lassen/ wie man die darauß erwachsene Gefahr an diesem und dergleichen Exempeln lernen/ auch auß täglicher eigener Erfahrung abnehmen kan/ wie unsere natürliche Vernunfft/ die nur auf das Gegenwärtige sihet/ uns von dem vorgesteckten Ziel in die Welt und ihre Liebe wieder einzuflechten suche.

§. 24. Wie nun der HErr diesen Ernst an ihm erblicket/ lässet er die Kranckheit nach und nach schwinden/ und erlöset ihn darauff auch bald von dem Soldaten-Leben/ dessen er nun auch begunte müde zu werden/ und lenckete die Hertzen seiner Vorgesetzten dazu/ daß sie ihm freywillig den Abschied gaben/ weil er seine Dienste wegen der vielen Kranckheiten bißhero fast gar nicht hatte versehen können. Hierauf reyset er abermal zu seiner Frau nach **Breda**/ (ist eine Stadt nicht weit von Roterdam gelegen/ wohin sie sich verfüget hatte/) die ihn aber/ da sie sein ansichtig geworden/ nicht annehmen wollen/ auß Beysorge/ daß er vielleicht möchte weggelauffen seyn/ meist aber wohl/ wie er es nach dem gnug erfahren hat/ wegen des Creutzes/ das sie an ihm hatte/ weil er nunmehro solche Wege wandelte/ die sie weder kennete/ noch kennen wolte/ wiewohl aber der HErr nach und nach ihr Hertz zu einiger Liebe zu ihm wieder gelencket hat. Jetzo war er von der äusserlichen Kranckheit befreyet/ es war aber noch eine Prüfung nach dem Innern zurück/ durch welche der Grund der Warheit noch etwas tieffer in ihm muste geleget werden. Er gerieth nach Verlauff einiger Zeit in einen neuen Zweiffel/ ob er auch der Gnade GOttes/ die ihn einmal so kräfftig ergriffen hätte/ noch theilhafftig seye/ weil er wuste/ daß er so offt die lebendige Quelle verlassen/ und seinen Mund an die Träber der Welt geleget hätte/ und eher von den Creaturen/ als von Gott selbst Trost holen wollen. In solchem Zweiffel hat er acht gantzer Wochen zwischen Furcht und Hoffnung zugebracht/ endlich aber auf folgende Weise zur völligen Freyheit wieder durchgebrochen: Er laß auf eine Zeit in der mehrbelobten Creutz-Schule/ und fand unter andern darin folgende Worte: **Allzu sehr trauren und sorgen/ ist nichts anders/ als der Sünden Freund seyn.** Uber diese Worte ist er nicht wenig bestürtzet worden/ weil er der Sünden beständiger Feind zu seyn angelobet hatte/ auß obigen Worten aber einige Gefahr befürchtete/ die ihm auß überhäuffter Traurigkeit zuwachsen dörffte. Wie er nun hierdurch einige lebendige Rührungen in seiner Seele wieder empfand/ sehnete er sich nach einem freudigen Geiste/ und seufftzete zu Gott/

daß

daß er das Liecht seines Antlitzes über ihn leuchten/ und zur Freude seines Heyls ihn kommen lassen wolle/ worauf er denn auch bald die Krafft der edlen Salbung in sich wieder gefühlet/ der Zweiffel aber ist ihm wie ein Stein vom Hertzen gefallen.

§. 25. Nachdem wir nun seine innerliche Führung biß hieher gesehen/ verknüpffen wir mit wenigē diesen innern Wandel uñ Führung mit seiner äusserlichen. Wie er einige Zeit in Holland zugebracht/ ist er von dar wieder in Teutschland und zwar nach **Braunschweig** gereiset/ wo er verschiedene Kinder Gottes kennen gelernet/ auch noch unterschiedliche sonderbare Heimsuchungen von der Gnade Gottes zu seiner Bestärckung genossen. Unter andern ist er einmal mit einer ungemeinen Freude überschüttet worden/ als er den **hellleuchtenden Hertzens-Spiegel** gelesen/ daß er auch in einer viertel Stunde für allzu grosser Freude kein Wort hat sprechen können. Wie er sich allhier einige Zeit aufgehalten/ ist er mit einem gewissen Soldaten bekant geworden/ und weil er offt mit demselben umzugehen Gelegenheit hatte/ hat er ihm sein sündlich Wesen/ auch unter andern das ärgerliche Spielen/ und was dem anhängig ist/ auß Gottes Worte verweißlich fürgehalten/ und darüber ernstlich bestraffet. Dieser hat solches anfänglich alles außgeschlagen und verlachet/ dennoch aber blieb davon eine verborgene Uberzeugung und gleichsam zartes Säemlein in seiner Seele liegen/ das zwar lange nicht zur rechten Krafft kommen konte/ biß endlich diese dunckele Uberzeugung nach und nach einen mehrern Streit in der Seele erregete/ und zum wahren Liecht durchzudringen begunte/ worauf dann eine nicht geringe Angst und Bangigkeit erfolgete/ und diese mit einer sehnlichen Begierde begleitet wurde/ den Weg des Heyls zu finden/ da denn der HErr auf folgende Weise sein Werck in ihm hinauß führete/ und einen herrlichen Durchbruch in seine Gnade ihm schenckete: Wie er einst bey nächtlicher Weile die Wache hatte/ sahe er plötzlich einen grossen Klumpen Feuer vom Himmel auf die Erde fallen/ bey welches Erblickung ihm der Tag des bevorstehenden jüngsten Gerichts lebendig obschwebete/ und ihm einen solchen empfindlichen Eindruck gab/ daß seine Angst und Furcht dadurch sehr gehauffet/ und die Krafft seiner Natur sehr niedergeschlagen ward. In dieser Angst/ darin sein Leib mit äusserlicher/ und die Seele mit innerlicher Finsternüß umfangen war/ leget er sich nieder auf die Erde/ und bittet GOtt um Gnade. Jetzo wurden ihm alle seine Sünden nebst dem vorher geführten eiteln Leben/ ja alles Spielen/ Doppeln/ Fluchen/ Schweren/ Schertzen/ Possen und dergleichen/ so empfindlich und greßlich vorgestellet/ daß er von stund an einen Vorsatz fasset/ die Tage seines Lebens in keine dergleichen

gleichen sündliche Reitzungen wieder einzuwilligen/so der HErr einmal Barmhertzigkeit an ihm thun/ und seine Sünde ihm vergeben würde. Nach diesem Vorsatz/der durch demütiges Ringen und Flehen tieff bey ihm eingewurtzelte/hat der Geist GOttes sein Hertz mit Göttlichem Liecht erfüllet/ Christum in ihm verkläret/ und dadurch alle Dunckelheit auß seiner Seele genommen/ nach welcher Zeit er sich mit diesem Manne/ den der HErr zum ersten Werckzeuge gebrauchte ihn zu erwecken/ in hertzlicher und gemeinschafftlicher Liebe vereinigen können.

§. 26. Wie er sich nun einige Zeit zu Braunschweig aufgehalten/ hat endlich die leitende Hand GOttes ihn durch Forderung Christlicher Freunde in die Grafschafft **Pyrmont** (welche zur Grafschafft Waldeck gehöret/) geführet/ wo er jetzo nicht ohne Segen/ so lange es dem HErrn gefällig/ sich aufhält. Er hat auch bey seinem daseyn unterschiedliche ungemeine Heimsuchungen von dem HErrn genossen. Zu einem mal/ als er von darauß zu einigen Freunden nach **Eimbeck** gereiset/ wurde er einer sonderbaren Gnade von dem HErrn gewürdiget: Sein Hertz war überschwenglich in Freuden/ und wuste er fast von nichts als von grosser Freude (wiewohl er auch wenig davon sagen konte) zu reden. Diese so empfindliche Berührung währete fast eine Stunde/ da er dann auf Befragen eines Freundes wie ihm wäre? antwortete: Es hätte der Heilige Geist eine Salbung in seinem Hertzen vorgenommen/ ohne daß er wüste/ wozu. Nach erlangter Stille wurde sein Leib bey so mercklicher Bewegung und Erhebung seiner Brust sehr matt und entkräfftet/ so daß er auch die Nacht darauf fast schlaffloß zubringen muste. Den andern Morgen ist er von dar im Segen gelassen/ obwohl ungessen/ indem er auf Befragen ob er essen wolte? geantwortet/ daß ihm fast der Appetit zu leiblicher Speise vergangen sey. So wichtig waren die innerlichen Empfindungen/ die der Geist des HErrn in die Seele außschüttete! So er in seinem ordentlichen Zustande vor dem HERRN wandelt/ hat er ein sehr zart und empfindlich Gefühl in seiner Seele/ und mercket die Stimme GOttes/ wenn sie in ihrer sanfften Bewegung an ihn ergehet/ fast bey der ersten Rührung. Den Zustand eines natürlichen und fleischlichen Menschen beschreibet er gar mercklich; daß nemlich das innere Gehör durch den Fall und würckliche Auffladung des Sünden-Schlammes auf die Seele/ so grob und unempfindlich geworden/ daß der Mensch die Stimme GOttes fast nicht eher kennen lernet/ biß er durch viel äusserliche Plagen/ Kranckheiten/ Trübsal/ ꝛc. niedergeschlagen/ und das innere Gehör dadurch nach und nach wieder eröffnet werde. In seinem Umgang mit andern mercket er fürnemlich auf ihren innern

nern Zustand und dessen Beschaffenheit / und wenn ihm selbiger von dem HErrn zu erkennen gegeben wird / (welches zu mehrmalen geschiehet /) trachteter seinen Zuspruch nach der Gestalt solches innern Grundes zu mäßigen / die mancherley Einstreuungen der natürlichen Vernunfft und verdorbenen Willens dem Menschen zu benehmen / und zu dem Verdienst Christi und würdiger Ergreiffung desselben kräfftig zu ermahnen; Daher er immer auß leber d ger Erfahrung auf die Krafft Christi dringet / mit Bezeugung / daß alles verwelcke / was nicht auß Christo und der neuen Natur / deren die Glaubigen in Christo theilhafftig werden / herfliesse.

§. 27. Dieses ist / geliebter Leser / die wunderbare Führung / die Gott an diesem Manne biß hieher gethan hat / und wie man es nach obigen Umständen auß seinem mündlichen Bericht concipiret / und in einige natürliche Ordnung (so viel geschehen hat können) gebracht hat. Solte etwa in einem und dem andern Außdruck seine Meinung nicht völlig erreichet seyn / (welches doch wenig seyn dörffte /) so kan doch solches der historischen Erzehlung in ihren wichtigsten Stücken und Folgen keinen Abbruch thun. Die Erfahrung bezeuget / daß solche einfältige Seelen offt einen grossen Schatz Göttlicher Weißheit nebst einer tieffen Einsicht in die Wunder GOttes in sich haben / dabey aber nicht allemal die Gabe haben ihre innerliche Empfindungen durch einen klaren und förmlichen Vortrag (wie etwa die jenigen thun können / die ihre Theologie auf Schulen gelernet / und an gewisse Redens-Arten von Jugend auf gebunden werden) zu Tage zu legen. Wer denn Lust zu zancken und mit Worten zu kriegen hat / der wird auch etwa an dieser Seele / und dem von ihr ertheilten Bericht / leicht etwas finden / woran sich seine Vernunfft / die nur Bilder und Formen von der Warheit hat / aber das rechte Wesen nicht erreichen kan / stossen möchte; Ja er dörffte leicht etwas antreffen / das ihm zum Behelff einiges Widerspruchs und Verlachung einer heiligen Führung dienete: So wisse aber ein solcher / daß nicht fürnemlich ihm und seiner stoltzen Vernunfft / die mit dürfftigen Satzungen und fleischlicher Weißheit auffgeblasen ist / dieses geschrieben sey. Wer noch mit jener **Michal** / 2. Sam. 6 / 21. durch das Fenster des Vorwitzes gucket / und siehet den David wie ein einfältig Kind hüpffen und springen / der verlachet wohl eine Göttliche Bewegung / und verspottet auß Unwissenheit das jenige / was lauterlich von Gottes Geist gewürcket worden / daher ihm denn dergleichen heilige Führungen auß eigener Schuld eher ein Anstoß seyn / als Förderungs-Mittel / die Weißheit und Warheit die in JEsu ist / und nur den Einfältigen geoffenbahret wird / zu erkennen. Es nehme daher ein solcher dabey in Acht diese **Warnung**: Er sehe

sich für/ daß er nicht erfunden werde/ als ein solcher/ der wider GOtt streite. Dorten stehet von den Pharisäern/ Apost. Gesch. 23. v. 9. daß sie haben Bedencken getragen Paulum zu verurtheilen/ auß Furcht/ sie möchten wider Gott streiten/ so etwa ein Geist oder Engel mit Paulo geredet hätte. Nun waren diß ja solche Leute/ die dem Reich Christi offenbarlich zu wider waren/ und nach Vermögen solches zu unterdrucken suchten; Dennoch haben sie erkannt/ daß ein solcher/ der nur wider etwas streite/ das Gott zuläßet/ oder selbst würcket/ wider Gott selbst streite. Nach diesem Grunde/ den auch ja ein natürlicher Mensch erkennet/ sollen wir billich alle Vorsichtigkeit gebrauchen/ eine Sache/ die auf einigerley Weise von Gott herrühren kan/ flugs zu verwerffen/ oder verdächtig zu machen/ so wir derselben Beschaffenheit meist wegen vorgefaßter Meinungen nicht erreichen können. Also thut ein solcher besser/ daß er das jenige/ was er nicht ergründen kan/ stehen lasse/ und den jenigen/ die die Würckungen GOttes uud die Wege im Heiligthum des HErrn besser erkennen/ überlasse. Etliche sind so unerfahren/ daß wenn sie an solchen Leuten/ die in einer so genauen Gemeinschafft mit Gott wandeln/ sehen/ wie sie in der Welt mit Trübsal/ Ungemach/ Armuth/ Dürfftigkeit und Verfolgung beleget werden/ wollen sie daher das jenige/ was man Göttliches von ihnen saget/ fast in Zweiffel ziehen/ weil sie sich nach ihrer blinden Vernunfft lauter gute Tage bey dem Christenthum einbilden. Solche aber legen damit an den Tag/ daß sie weder das Reich Christi/ noch das Geheimnüß des Creutzes in der Krafft erkennen. Eben diß ist ein Strahl der Weißheit Gottes/ daß er seine Weißheit den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen hat/ und das jenige/ was thöricht ist vor der Welt und der Vernunfft zu seinem vornehmsten Agenten (wie ein gottseliger Lehrer redet) erwehlet hat. Weil nun der natürliche Mensch an der blossen äusserlichen Schale hänget/ so findet er die verborgene/ süsse und schmackhaffte Erkäntnüß GOttes nicht/ weil GOtt selbige in eine so verwerffliche und unansehnliche Schaale eingewickelt und geschlossen hat; Denn indem der natürliche Mensch das schlechte Gefäß/ darin GOtt seine Weißheit geleget hat/ von sich wirfft/ wirfft er zugleich die Weißheit Gottes hinweg/ die darin eingeschlossen ist/ und wird folglich immer weiter davon entfernet. Daß aber nun eine solche Seele/ in welcher das Reich Christi eröffnet ist/ in beständiger Demuth erhalten werde/ pfleget GOtt dem äussern Menschen manche Last und Joch aufzulegen/ läßet ihn von andern verachtet/ verlachet/ mit Armuth und Trübsal beleget werden/ &c. auf daß dadurch die verderbte Natur niedergeschlagen/ ihre falsche Würckungen gehemmet/ und also der Mensch für aller eigenen Annehmligkeit bewahret werde.

Diß

Diß bezeuget die Braut Christi selbst/ Hohel. Sal. 1. v. 6. **Sehet mich nicht an**/ spricht sie/ **daß ich so schwartz bin**/ (daß an meiner außwendigen Gestalt und Lebens-Art vor der Welt weder Schöne noch Glantz ist/ woran die Natur/ die nur auf das äussere sihet/ Lust und Erquickung finden könte) **denn die Sonne** (der mancherley Anfechtungen und Verfolgungen von innen und aussen) **hat mich so verbrandt**; (hat mich in den Augen der Welt so ungestalt gemacht/ auf daß die Welt weder mich/ noch ich die Welt lieb gewinne.) **Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir**/ selbst die jenigen/ die mit mir auß demselben Geist gebohren/ aber noch nicht zur völligen Freyheit der alten väterlichen Weisen/ Auffsätze und Meinungen durchgedrungen sind/ können sich offt in meine Wege nicht finden/ und zürnen/ daß ich in allen Stücken an ihre Formen und Weisen mich nicht binde.) Siehe/ geliebter Leser! so wächset die Rose unter den Dornen/ und so hat GOTTes Weißheit ihre Schätze mit Dornen vieler Verachtung und Leidens in der Welt umgeben/ daß also die jenigen/ die ihrer innern Schöne und edlen Geruchs geniessen wollen/ sich darin nothwendig ritzen müssen/ die aber die Schmach Christi von sich werffen/ derselben leer bleiben.

§. 28. Andere stossen sich an der Person selbst/ weil es nemlich ein einfältig Mann wäre/ dazu seines Handwercks ein Schuster/ der weder auf Hohen Schulen gewesen/ noch sonst auß einigen Büchern etwas studiret hättee/ (sintemal er vor seiner Erleuchtung nicht einmal lesen können/) wäre daher zu schliessen/ daß sein Vorgeben nur Einbildung und folglich verwerfflich sey. Aber auch solches ist eine Einstreuung der äusserlichen Vernunfft. Es gieng unserm Seligmacher selbst nicht anders/ und fielen seine Widersprecher immer auf seine äusserliche Geschicklichkeit/ Herkunfft und Ansehen. Bald hieß es: **Er wäre auß Galilea/ darauß könte kein Prophet aufstehen**/ Joh. 7. v. 52. Bald sagten sie/ **er hätte ja die Schrifft nicht gelernet/ wie er sie denn wolle verstehen**? v. 15. Bald warffen sie ihm vor/ **daß er ein Zimmermann wäre**/ Marc. 6. v. 13. und suchten dadurch seine Weißheit verdächtig zu machen. Daher darff dieser Einwurff der blinden Vernunfft uns desto weniger befremden/ weil dem Haupt selbst/ welches Christus ist/ dieses ist vorgeworffen worden/ wie solte es denn nicht an seinen demüthigen Gliedern erfüllet werden? Und müssen diese/ die mit der Vernunfft wider ein solch Göttlich Werck fechten/ wissen/ daß eine Seele/ die noch leer ist von fremden Bildern/ offt am tüchtigsten sey den Einfluß des Göttlichen Liechts in der Lauterkeit aufzufassen. Wir lassen aber solche/ die ihrer natürlichen Vernunfft hierin folgen/ und nach derselben Außspruch

prüffen wollen/ fahren/ weil sie immer (so lange sie selbige durch die kräfftige Einfalt des Glaubens unter Christi Joch nicht gefangen nehmen wollen) noch etwas einzuwenden werden finden; und kehren uns zu denen/ die nunmehro auß dem Geist der Warheit gebohren/ und durch die Warheit (ein jeder in seinem Maaß) frey gemacht sind/ und geben solchen bey dieser Erzehlung folgende

Erinnerung: Daß sie nemlich diese wunderbare Begebenheit ihnen zu einer hertzlichen Aufmunterung dienen lassen/ auf dem Wege nach Zion/ unter Christi Creutz/ nicht zu ermüden. Dieses und dergleichen Exempel zeugen von der grossen Erbarmung GOttes/ wodurch der HErr alle die/ die zwar eine aufrichtige Begierde haben dem HErrn zu dienen/ aber wegen vieler anklebenden Trägheit/ Menschen-Furcht und unordentlicher Menschen-Gefälligkeit/ eines reichern Einflusses sich unfähig machen/ erwecken will. Wann solche Bewegungen in der Gemeinde Christi geschehen/ sollen alle Reben an dem Weinstock in der Gemeinschafft eines Geistes dadurch beweget und angefeuchtet werden/ dem HErrn desto reichere Frucht zu bringen/ indem es ihnen allen zum Trost/ Erquickung und Stärckung geschicht. Sie hüten sich aber dabey für aller subtilen Beneidung ihres Bruders/ daß sie ihm ja solche hohe Gnade und Gabe nicht mißgönnen/ vielmehr aber sich in solcher Gabe/ die einem andern wiederfahren ist/ freuen/ als an welcher sie auch in Göttlicher Ordnung Theil und Anspruch haben/ weil sie Glieder an demselben Leibe/ und Reben an demselben Weinstocke sind. Wo aber jemand seinen Willen in Neid und Mißgunst einführet/ und beneydet den andern/ wie dorten Joseph von seinen Brüdern wegen des bunten Rocks beneydet ward/ der verderbet sich selbst/ und machet sich des Genusses/ den er an des Bruders Gabe in gemeinschafftlicher Liebe haben könte/ durch solche erregte Finsternüß verlustig. Es sind mancherley Gaben und Führungen/ die aber alle zum Bau des geistlichen Leibes Christi abzwecken müssen/ und möchte hievon eine wahre Einsicht in aller Hertzen aufgehen/ dörffte dadurch vielen gefährlichen Beurtheilungen über andere abgeholffen werden. Gar fein schreibet Lutherus über das 37. Cap. des ersten Buchs Mose/ Tom. 4. Jen. Germ. **Josephs bunter Rock ist die Christliche Kirche/ welche ist der Schmuck und das Kleid Christi: Die heisset darum ein bunter Rock/ daß sie begabet ist mit mancherley Gaben und Tugend des Heiligen Geistes. Es ist ein Kleid und doch nicht einerley Fadens oder Farbe/ fein unterschieden und doch zusammen gewircket: Das ists/ das Paulus außleget zum Corinthern und Ephe-**

sern/

sern / daß ein Christ solche Gnade hat / der ander eine andere / ꝛc. Solte man nun auch an solchen Exempeln als das biß hieher erzehlt ist / einige Gaben finden / die eben nicht einem jeden gemein wären / haben wir GOtt darüber zu preysen / als der da wieder anfänget den Leib Christi auf mancherley Weise und mit mancherley Gaben zu schmücken / biß die völlige Gestalt seines herrlichen Bildes zu seiner Zeit daran offenbar werde. Wachsen doch viele Blumen in einem Acker / die alle auß einer Erden ihren Safft und Nahrung zu ihrem täglichen Wachsthum schöpffen / und wiewohl sie unterschiedlicher Farben / Geruchs und Tugend sind / lassen sie sich doch alle durch den Regen und Sonnenschein / der über sie kommt / zubereiten und wachsen ohne einige Beneidung unter einander auff / zum Preiß ihres Schöpffers und Nutzen der Menschen. Es nehmen so dann auch ferner die Streiter JEsu Christi auß dieser Erzehlung eine

Warnung für den Rückfall in die Liebe der Creaturen / und insonderheit der unordentlichen Menschen-Gefälligkeit. Es ist ein ernstlich Wort / das auß dem Munde Christi gangen ist / Luc. 14. v. 26. **Wer zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vater / Mutter / Weib / Kind / Bruder / Schwester / auch dazu sein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger seyn.** Diß sind die Kosten / die zum Reich GOttes erfordert werden / daß wir nemlich allem absagen / was wir haben. O wie stehet wohl manche Seele in kräfftiger Uberzeugung und Erkäntnüß der Wege GOttes / die durch Verlassung aller Dinge zum wahren Reichthum führen / weil sie aber menschliche Absichten nicht wollen fahren lassen / kommen sie zu keinem empfindlichen Durchbruch in die Gnade Christi. Es wird Gott der Seelen nicht eher **Alles** / biß sie **Alles** / was er nicht selbst ist / verlässet / und ihm die Ehre allein gibt in Verleugnung aller Abgötterey / die sie mit der Creatur begangen hat. Wer hievon mehrere Exempel haben will / der kan die jenigen ansehen / die mit Mose (ehe er Christi Schmach zu tragen in die Wüsten ging) etwa in irrdischer Vohßheit und Würden stehen / und dabey in viele Creaturen sich verwickelt haben. Wie mancher lieget da wohl im auffrichtigen Verlangen / und begehret in GOtt einzudringen! Indem aber die Seele ihre Kräffte in ihn erheben will / wird der Wille auf der andern Seite durch die Anklebung theils an die Creatur / theils an den Stand / Adel / Hoheit / ꝛc. wieder niedergeschlagen; Daher bleiben die Schultern zum Joch Christi gantz untüchtig / die arme Seele aber wird auf beyden Seiten gedrucket / und kan zu keinem freyen Genuß der Liebe Christi eindringen / biß sie endlich alles verlässet / und bey dem / der die lebendige Quelle ist / allein ihr Vergnü-

gnügen suchet. Noch fleißiger aber verwahren sich die jenige / die einmal dem Unflat der Welt entrunnen sind durch die Erkäntnüß Christi / daß sie ja nicht vom neuen auf eine solche Thorheit gerathen / daß sie Menschen zu gefallen / die lebendige Quelle verlassen wolten. Billig nennet solches die Schrifft eine **Thorheit** / Ps. 85. v. 9. welche fürnemlich darin bestehet / daß der Mensch den Frieden / den er mit Gott überkommen hatte / bricht / und durch den Betrug der Sünde sein Hertze in die Welt wieder einflechten lässet / die Schmach Christi verachtet / und an deren statt die zeitliche Ergetzung der Sünde lieb gewinnet. O möchten wir nur erst recht inne werden / was der HErr vor Segen und Gnade unter die Schmach Christi geleget hat / wie gerne würden wir uns unter selbige beugen / und uns freuen / so die Leiden Christi bey uns überfliessen / weil uns auch am Ende auß dem Freuden-Becher wird reichlich eingeschencket werden.

Der HErr HErr aber / welcher beginnet ein Brunnen wieder zu werden / der da quillet / lasse uns die Erstlinge seiner heranbrechenden Herrlichkeit / und des Reichs unsers gesalbten Königes immer im reichern Maaß einsammlen / auf daß die / die nach der Erlösung seufftzen / erquicket / die Müden gestärcket / die Niedergeschlagenen aufgerichtet / die Elenden getröstet / die Sichern aber empfindlich gewarnet werden / auf daß die Zahl seiner Gläubigen bald voll werde! Amen.

Anhang einer Predigt/
Von
Der Ordnung GOttes im Werck der Bekehrung:
Uber das Evangelium Luc. V. v. 1-11. am fünfften Sonntag nach Trinit. vorgestellet;
Nun aber ein wenig erweitert/ und zum andern mal gedruckt
Im Jahr 1700.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe Gottes/ und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes/ sey mit euch allen/ Amen!

GEliebte in dem HErrn. Ein herrlicher/ kräfftiger Wunsch und Fürbitte war es/ deren dort Paulus seine Epheser cap. 1. v. 17. 18. schrifftlich versicherte: **Der GOtt/** spricht er/ **unsers HErrn JEsu Christi/ gebe euch den Geist der Weißheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkäntnüß/ und erleuchtete Augen eures Verständnüß/ daß ihr erkennen möget/ welche da sey die Hoffnung eures Berufs.** Wir besehen bey diesen Worten (1) die Wichtigkeit des Berufs der Kinder GOttes/ und (2) die Mittel zu der Erkäntnüß solches Berufs/ und dessen Wichtigkeit zu gelangen. Die Wichtigkeit unsers Berufs erhellet unter andern darauß/ weil Paulus in seinem Gebet flehet/ daß doch der HErr denen Ephesern ihren Beruff/ und was sie dabey zu hoffen hätten/ wolle zu erkennen geben; Worauß denn folget/ daß sie solches auß natürlichen Kräfften nicht haben erkennen können/ sondern daß es ihnen auß Göttlichem und übernatülichem Liechte müsse zu erkennen gegeben werden. Daher wir denn billig unsere Vernunfft und ihre mannigfaltige Einstreuungen/ dadurch sie uns von der würcklichen Folge des Göttlichen Berufs abzuschrecken suchet/ außschlagen sollen. Denn würden wir unsere Vernunfft zu

Rathe ziehen/ wenn uns der HErr zu seinem Dienst beruffet/ und sie fragen/ ob wir dem Ruff GOttes folgen sollen/ oder nicht? So würde dieselbe durch mancherley Vorstellungen den Beruff uns so schwer und verdrießlich machen/ daß wir ihn zu einer wahren Krafft schwerlich würden gelangen lassen. O! würde sie sagen/ warum wiltu anfangen so zu leben/ dich so der Welt und ihren Eitelkeiten zu entschlagen/ warum wiltu anfangen deiner Natur und derselben Neigungen so grosse Gewalt zu thun? Was wiltu dich betrüben und ängstigen über deine Sünde/ und dein Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden? Fängestu es so an/ so wirstu ja bey deinem Zustande nimmer froh werden können; Wiltu gar nicht mehr mitmachen/ wenn es die Gelegenheit so gibt/ so wirstu aller Welt Spott und ein verachtetes Liechtlein für jedermans Augen seyn müssen. Sehet! so stellet uns unsere Vernunfft das Christenthum vor/ da sie das eine setzet/ aber das andere außläßet. Wahr ists allerdings/ daß/ so wir den Ruff GOttes an uns wollen kräfftig seyn lassen/ wir so dann der Welt und ihren Lüsten uns entziehen/ auch darüber der Welt Verachtung ertragen müssen; Und dieses siehet der alte Adam auch wohl/ daß es so gehen würde/ aber erkennet nicht/ wie von dem himmlischen Vater das kleine Leiden/ das seine Kinder um seines Namens willen über sich nehmen/ mit solchen inwendigen Trost durchsüsset werde/ daß sie auch alle Verachtung der Welt viel zu geringe halten/ daß sie sich dadurch solten abkehren lassen von der süssen Friedens-Bahn/ welche sie einmal betreten haben. Wahr ist es/ daß man müsse Gewalt thun an den sündlichen Neigungen unserer verderbten Natur/ oder wie Paulus redet/ Gal. 5. v. 24. sein Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden/ so wir Christo wollen zugehören; Aber wir müssen auch zugleich dabey mercken/ daß je mehr unser alter Mensch in den Tod und die Verwesung gehet/ je herrlicher der inwendige hervor grüne/ und zum Bilde GOttes je mehr und mehr erneuert werde/ welches ja eine grosse Seligkeit ist. Wahr ist es/ daß wir über unsere Sünde Göttlich müssen betrübt und zerschlagen werden/ als wodurch unser Hertz zubereitet wird/ den edlen Saamen des Worts desto gründlicher zu fassen; Aber auf solche kleine Dürre und Donnerschläge/ die wir fühlen müssen/ saugen wir den lebendigmachenden Geist GOttes desto begieriger in uns/ und je empfindlicher die Sünden-Angst gewesen/ je empfindlicher ist hernach der Trost/ damit der Geist Christi das betrübte Hertz wieder verbindet. Also müssen wir nicht sowohl mit Fleisch und Blut/ noch unserer Vernunfft/ die die Wege GOttes nicht verstehet/ als mit dem geoffenbahrten Wort des HErrn in dem Werck unserer Bekehrung zu Rathe gehen/ so treffen wirs recht. Und dieses ist das andere

dere/ daß wir bey den angeführten Worten Pauli zu bedencken haben/ nemlich (2) die **Mittel**/ zu der eigentlichen Erkäntnüß unsers Berufs und dessen Wichtig- und Herrligkeit zu gelangen. Davon sagt nun Paulus/ daß er denen Ephesern wünsche den **Geist der Weißheit und Offenbahrung/ wie auch erleuchtete Augen des Verständnüsses**/ und zwar daß sie durch diese Offenbahrung möchten erkennen/ **welches da sey die Hoffnung ihres Berufs.** O daß wir dieses erkenneten/ wozu der HErr uns ruffet/ wenn er etwa seinen Ruff bey Lesung oder Hörung des Wortes durch eine kräfftige Rührung und Uberzeugung an unsere Hertzen gelangen lässet! Ich bin versichert/ daß wir mit Freuden solchem Beruff folgen/ und nicht lang mit unserer Vernunfft überlegen würden/ wie es hier und da ablauffen/ was dieser und jener dazu sagen würde/ so wir der Stimme des HErrn gehorchen/ und uns rechtschaffen bekehren würden. Darum Geliebte/ nehmet diesen einfältigen Rath in acht/ den ich euch geben will: Wenn ihr auß dem Wort des HErrn/ das da schärffer ist/ denn kein zweyschneidig Schwerdt/ überzeuget werdet/ daß es anders mit euch seyn müsse/ so ihr Erben GOttes und Mit-Erben Christi werden wollet/ so gläubet/ daß solche Bewegung/ die an euer Hertz gelanget/ die vorkommende Gnade Gottes sey/ und die Stimme des HErrn euch zu erwecken von dem Sünden-Tod. Alsdann lasset solche Bewegung euch fürnemlich ermuntern zum Gebet/ daß ihr in der Krafft/ damit GOtt euer Hertz empfindlich gemacht hat/ GOtt anflehet um den Geist der Weißheit und Offenbahrung/ und um erleuchtete Augen/ daß ihr möget erkennen/ welches sey die Hoffnung solches Berufs/ oder was ihr bey dem Beruff zu hoffen haben werdet/ so ihr folget; Leset dabey das Wort des HErrn fleißig/ suchet darin mit sehnlicher Begierde die Herrlich- und Wichtigkeit eures Berufs/ so werdet ihr finden/ daß ihr beruffen werdet zur Erquickung/ doch so/ daß ihr eurer Sünden halber erst mühselig und beladen werden müsset/ Matth. 11. v. 28. Ihr werdet erkennen/ daß ihr beruffen werdet zur Gemeinschafft des Sohns Gottes/ aber erstlich seines Todes/ und darauf seiner Auferstehung und Himmelfarth/ 1. Cor. 1. v. 9. Daß ihr beruffen werdet zum Kleynod/ auf einen kurtzen vorhergehenden Kampff/ Phil. 3. v. 14. Daß ihr beruffen werdet zum Gnaden-Lohn/ nachdem ihr des Tages Last und Hitze eine kurtze Zeit getragen habt/ Matth. 20. v. 8/12. Ja daß ihr beruffen werdet zu der ewigen Herrlichkeit/ nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt/ 1. Petr. 5. v. 10. Sehet/ das lasset mir einen herrlichen Beruff seyn! der uns nach einem kleinen Kampff zu einer Königlichen Krone/ und nach dem Lauff zur beständigen Ruhe führet! Weil nun auch das heutige Evangelium/ diese heilige

Ordnung / die GOtt mit den Menschen hält / ehe er sie zum kräfftigen Geschmack seiner Gnade gelangen lässet / unter einem äusserlichen Bilde uns klärlich vorhält / wollen wir zu dessen Verhandelung näher schreiten. Wir ruffen aber den GOtt aller Gnaden und Vatter der Barmhertzigkeit um seinen Segen zu diesem Werck an in einem gläubigen Vatter Unser / ꝛc.

Evangelium Luc. V. v. 1-11.

GEliebte in dem HErrn; Unter den Ermahnungen und Krafft-Sprüchen / die wir in dem Zucht-Buch Sirachs finden / leuchtet dieser folgende als ein heller Stern hervor: **Wer ohne Falsch ist / der wird die Weißheit erlangen / und seine Nachkommen werden gedeyen. Und ob sie zum ersten sich anders gegen ihn stellet / und macht ihm angst und bange / und prüfet ihn mit ihrer Ruthen / und versucht ihn mit ihrer Züchtigung / biß sie befindet / daß er ohn falsch sey; So wird sie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege / und ihn erfreuen / und wird ihm offenbaren ihr Geheimnüß** Sir. 4. v. 17. 21. Sind wol recht theure Worte / die einen grossen Schatz Göttlicher Weißheit in sich fassen! Es zeiget uns der weise Mann in diesem Außspruche gar außbündig den sichersten Weg zu den Geheimnüssen des Reichs Christi / oder zu der Erkäntnüß der wahren wesentlichen Weißheit / welche Christus ist in seinem Verdienst / Person und Ampt / zu gelangen. Die Dinge / die das Reich GOttes und wahre Christenthum angehen / sind so geartet / daß ein natürlicher Mensch (das ist aber ein natürlicher Mensch / der noch nicht mit dem Geist GOttes gesalbet ist / noch denselben in sich wohnend hat / ob er schon mit aller Vernunfft / Kunst / Sinnen und Vermögen / aufs beste geschickt ist) dieselben weder erkennen noch begreiffen könne / 1. Cor. 2. v. 14. Wie auch dort unser Heyland zu seinen Jüngern sagte / Matth. 13 v. 11. Euch meinen Jüngern / die ihr nun so lange mit mir umgangen / und durch das Wort meines Mundes zu einem mehreren Liecht und Erkäntnüß gebracht seyd / euch ists gegeben / daß ihr das Geheimnüß des Himelreichs vernehmet / diesen Leuten aber / die bißhero hingegangen sind / als Schaafe / die keinen Hirten haben / und also von den himmlischen Warheiten wenig Unterricht genossen / diesen ists nicht gegeben. Also haben wir nun mit Fleiß zu lernen / wie wir müssen beschaffen seyn / so wir zum Genuß und Besitz der himmlischen Weißheit und lebendiger Erkäntnüß des Reichs Christi gelangen wollen. Nun diese Beschaffenheit drücket uns Sirach gar herrlich auß. Er spricht / daß ein solcher / der ein rechtschaffener Schüler der Weißheit seyn wolle / (1) **müsse ohne falsch seyn**; Er müsse aber auch

(2) ge-

(2) **geduldig seyn** / so sich die Weißheit anfänglich anders gegen ihn stellen würde. (3) Müsse er sich **unterwerffen ihrer Ruthe** / so sie ihn prüfen / angst und bange machen würde / und endlich müste er (4) **über sich nehmen ihre Züchtigung** / so lang biß sie ihn gnug geprüfet und ohne falsch befunden hätte. Ist der Mensch in dieser Prüfe-Schule getreu / so kommt denn endlich der herrliche Nachsatz: **so wird denn die Weißheit wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege / und ihn erfreuen / und wird ihm offenbahren ihr Geheimnüß.** Wir besehen jetzo nur ein einzig Requisitum und Eigenschafft eines Schülers solcher himmlischen Weißheit. Es heist erstlich / daß ein solcher / der sich in Erlernung solcher Geheimnüß des Reichs Christi üben wolle / **ohne falsch seyn müsse** / das ist: Er müsse ein reines Auge und intention haben bey diesem wichtigen Werck. Er müsse alles / so er lernen würde / zu der Ehre dessen / der es ihm gegeben / lauterlich wieder anwenden / nicht aber seine eigene Ehr / Ruhm / Nutz und dergleichen dadurch suchen / sondern alle Erkäntnüß als kleine Ströhmlein in die Quelle wieder einführen / auß welcher es hergeflossen. Solte sichs aber finden / daß diß Auge und Absicht unlauter und irgend durch einen unordentlichen Affect der Eigen-Liebe und Ehrsucht benebelt seyn würde / so wäre eben darum ein solcher nicht tüchtig ein Schüler der Weißheit zu seyn / sie würde ihm nicht offenbaren ihr süsses Geheimnüß / sie würde bey ihm vorbeygehen / noch einigen Strahl von dem Liecht / da ein sie wandelt / in seine Seele fallen lassen. Und dieses ist die erste Eigenschafft / die ein Schüler solcher hohen Weißheit an sich haben muß. Ist bey ihm die innerliche Absicht einfältig / so ist der gantze Leib / das gantze Werck und Unternehmen Liecht: Ist aber diß Auge und Absicht ein Schalck / und suchet sich selbst / so ist der gantze Leib / das gantze Werck / ja alles äusserliche Studiren und Lernen / wie in allen / also vielmehr in geistlichen Dingen finster und Finsternüß. Ja die Finsternüß ist so viel gröser / so viel sündlicher es ist / daß wir an dem Heiligthum GOttes die Lust unsers alten Adams büssen / durch Erlernung der Wissenschafft von Göttlichen Dingen eitels Ruhm suchen / und irgend durch viel Worte und discourse vom Christenthum / vor den Leuten gesehen seyn wollen. Darum sehe ein jeder wohl / wohl zu / daß er ohn falsch sey / wenn ihm der HErr etwas zu erkennen gibt von den Tieffen seiner Weißheit und Erkäntnüsse. Gar wohl hat dieses erkant der liebe König David / und hat es auß Erfahrung bezeuget; Denn wenn er in dem 32. Psalm eine gründliche Anleitung geben will zur Erlernung der wahren Weißheit / so führet er den HErrn also redend ein: **Ich will dich unterweisen / und dir den Weg zeigen / den du wandeln solt / ich wil dich mit meinen Augen leiten.** Damit zu lehren / daß wir GOtt durch GOtt und

durch Göttliche Erleuchtung erkennen / oder wie er sonst spricht / **in seinem Liecht das Liecht sehen müssen** / Psal. 36. v. 10. Bedencklich aber ist / daß er flugs zu Anfang dieses 32. Psalms diese Erinnerung setzet: **Wohl dem / in des Geist kein Falsch ist!** Als wolte er sagen: Soll ich dich mit meinen Augen leiten / so mustu die Augen deiner thörichten Vernunfft zuschliessen / und dich in meine Schule begeben / und als ein stilles lern-begieriges Kind / mit Maria dich in Demuth zu meinen Füssen setzen / und meinem Worte / weñ ich dadurch dein Hertz bewege und lehre / zu hören. Soll ich dir den Weg zeigen / den du wandeln sollt / so mustu erkennen / daß du bißhero nur auf deinen eigenen verderbten Weg gesehen habest / und daß du wie ein verirret Schäflein gewesen seyest / das sich von dem Wege der Gerechtigkeit verlauffen / und auf allerley wüste Um- und Abwege gerathen. Soll ich dich unterweisen / so mustu erkennen / daß du noch unwissend seyest in Göttlichen Dingen / und die Einbildung / als wärestu schon ein guter Christ / wenn du etwa die äusserlichen Formen und Redens-Arten des Christenthums inne hast / fahren lassen. Du must ferner deine eigene / menschliche / irrdische / teuffliſche Weißheit / die mit bittern Neyd und Zanck verknüpffet ist / Jac. 3. v. 14. 15. verleugnen / auf daß du von mir / der wesentlichen Weißheit könnest theilhafftig gemacht werden. Sehet Geliebte! in dem Stande müssen wir seyn / so wir die wahre Weißheit in ihrer Fürtrefflichkeit finden / und uns mit ihr vermählen wollen; Das ist: So wir Christum in der Krafft erkennen / und durch diese Erkäntnüß / als die Erkäntnüß des Heyls / selig werden wollen. Und dieses wäre die erste und vielleicht wichtigste Eigenschafft / damit der jenige muß versehen seyn / der zu Christo kommen / und ihn in lebendiger Krafft erkennen und schmäcken will. Die übrigen können jetzo Kürtze halber nicht erwogen werden / gehen aber insgesamt dahin / daß der Mensch erstlich einen tieffen Grund der Demuth unter mancherley Anfechtungen und Prüfungen müsse legen lassen / ehe er zu einem lebendigen Geschmack der Geheimnüsse Christi könne gelassen werden. Ihr aber Geliebte / prüfet euch hierbey / wie ihrs mit dem HErrn meynet / und ob ihr ohn Falsch seyd? Meynet ihrs aufrichtig in seinem Dienst? Auffrichtigkeit ist die Seel aller Tugenden; Fehlet diese / so ist kein Werck dem HErrn gefällig / was es auch äusserlich für einen Schein hat. Viele meynen / das sey eine Aufrichtigkeit / wenn sie sich etwa auf ihren guten Willen beruffen können. O! sprechen sie / ich habe einen guten Willen / ob ichs schon in allen so genau nicht nehmen kan / GOtt wird solchen Willen für die That nehmen / dabey sie noch wohl nicht einmal einen ernstlichen Anfang gemacht haben der Heiligung nachzujagen / daher sie denn auch nicht wissen können / ob es müglich sey / daß man der Welt absterbe oder nicht. Nun von solchen ist zu befürchten / daß der Außspruch der lieben Alten an ihnen in die Erfüllung gehen möchte / die da sagten / **daß die Hölle mit lau-**

ter

ter guten Willen gepflastert sey. Darum mercket dieses wohl: Kein fauler und träger Wille ist ein guter Wille zu nennen / viel weniger nimmt ihn GOtt an für die That. Soll unser Wille gut seyn / so muß er mit der Thätigkeit verbunden seyn / daß der Mensch das Werck des HErrn und seiner Bekehrung angreiffe / und es ihm damit lasse einen Ernst seyn / sollte ers auch nicht so völlig können hinauß führen / als er wohl wollte und wünschete. Siehet denn der HErr ein solch aufrichtiges Verlangen / so läßt er ihm solchen guten / aber auch zugleich thätigen und würcksamen Willen gefallen / und sendet seinen Geist / daß er unser Schwachheit aufhelffe / Röm. 8. v. 26. das ist / wie es eigentlich nach der Grund-Sprache lautet / daß er die Last zugleich mit anfassen und forttragen helffe / und also durch seine Krafft das jenige müglich mache / was menschlichen Kräfften unmüglich war. Und dieses ist insgemein die Ordnung unsers GOttes / daß er den Menschen gleichsam erst ein wenig zappeln lasse / wenn er ihn zu sich ziehen will. Warum aber dem HErrn diese Ordnung gefalle / davon dörffte bey Verhandelung des Evangelii mehrere Gelegenheit zu reden vorkommen / zu welcher wir uns im Namen des HErrn wenden und in aller Einfalt drauß handeln wollen:

Von der Ordnung Gottes in dem Werck unserer Bekehrung.

Dabey zu erwegen vorkommt / wie solche Ordnung ist

1. **Im Anfang mühsam und beschwerlich /**
2. **Im Fortgang zuversichtlich /** und
3. **Im Außgang erfreulich.**

Ach du barmhertziger GOtt! lehre und zeige uns selbst deinen Willen und heilige Ordnung! Bewahre unsere Seelen / daß wir ja solche Ordnung nicht brechen / und uns also an dir versündigen. Vielmehr richte unsere Augen auf JEsum / den Anfänger und Vollender des Glaubens / auf daß wir uns nicht scheuen in Göttlicher Ordnung mit zu leyden / auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden mögen / Amen!

Geliebte in dem HErrn. Zu handeln von der Ordnung GOttes in dem Werck unserer Bekehrung / so haben wir solche anzusehen / wie sie ist

1. **Im Anfang mühsam und beschwerlich.** Es bezeuget und bestätiget diese Ordnung die tägliche Erfahrung / wie denn daher zu Anfang die mannigfaltigen Klagen entstehen / da man bald diß / bald jenes vorwendet / bald diese / bald eine andere Schwerigkeit vorbringet. Da klaget der eine / daß es so schwer eingehe / so zu leben / so in den Tod des alten Menschen zu gehen / und dem Strohm seiner natürlichen Neigungen sich auf einmal zu widersetzen. Ein ander klaget / daß die Verachtung der Welt / die fast den wahren Christen gemein ist / ihm so unerträglich falle; Ein ander klaget / daß er mancherley Urtheile anderer

Leute

Leute auch wohl seiner nächsten Freunde hören müsse / und daß ihm solches so schwer zu ertragen falle; und was dergleichen Klagen mehr sind. Nun ist nicht ohn/ daß wenn die Propheten und Apostel die rechte Art der Busse und Zukehr zu GOtt uns vorstellig machen wollen/ sie dergleichen durchdringende und dem alten Menschen sehr empfindliche Redens-Arten und Vorstellungen gebrauchen/ die da fast ein unabläßiges Leiden und Streiten erfordern/ um uns die Einbildung zu benehmen/ die viele haben/ indem sie gedencken / das Christenthum bestehe etwa in einer äusserlichen Erbarkeit / da man nur so leben dörffte / daß man nicht etwa durch ein grobes Verbrechen in Obrigkeitliche Straffe verfalle; Oder wie andere meynen möchten/ es wäre gnug/ so man irgend ein und ander Laster ablegte/ zu welches Außübung ohn dem die Natur nicht allzu sehr geneigt ist. Aber weder dieses/ noch jenes bestehet in der Probe / und keines hält den Stich vor dem Angesicht des HErrn. Wann der äusserliche erbare Wandel verknüpfft ist mit wahrer innerlicher Hertzens-Busse und Wiedergeburt / mit Verleugnung sein selbst und der Welt/ so ist er dem HERRN gefällig/ aber ohne dieses ist es nur eine blosse äusserliche Schaale/ die des Korns ermangelt / wie denn zu dem Ende Paulus Röm. 13. v. 13. 14. den erbaren Wandel mit der Anziehung Christi verbindet. Also ists auch nicht gnug ein und ander Laster abzulegen / dann nicht ein und ander Glied / sondern der gantze Mensch soll erneuert und wiedergeboren werden. Höret derowegen wie der Apostel unsere Bekehrung beschreibe/ und was er für eine Enderung erfordere; **Und auch euch** (Heyden) spricht er/ **da ihr tod waret durch Ubertretung und Sünde / in welchen ihr weiland gewandelt habt / nach dem Lauff dieser Welt / und nach dem Fürsten / der in der Lufft herrschet/ nemlich nach dem Geist / der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens. Unter welchen wir** (Juden) **auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches / und thäten den Willen des Fleisches und der Vernunfft / und waren auch Kinder des Zorns von Natur/ gleich wie auch die andern/** Ephes. 2. v. 1. 2. 3. Dieses ist die klägliche Beschreibung des betrübten Zustandes in der Natur! Gelanget nun der Mensch in den Stand der Gnade GOttes / so muß dieses alles bey ihm umgekehret werden. Wie er vor dem in Sünden todt war / so muß er nun durch die Busse zum Göttlichen Leben wieder erneuert werden. Wie er vor dem in Ubertretung und Sünde lebete/ so lebet er nun durch die Busse in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wie er weyland in der Sünde wandelte/ so wandelt er nun nach der Busse vor GOtt und mit GOtt. Wie er vor dem lebte nach dem Lauff dieser Welt / so fänget er nun an zu leben und zu wandeln nach Art der neuen Geburt / die von oben herab

geschicht.

geschicht. Wie er vor dem wandelte nach dem Fürsten/ der in der Lufft herrschet/ so sihet er nun auf den Fürsten und Hertzog des Lebens JEsum Christum/ und läffet sich von dessen Geist treiben und beherrschen. Wie er vor dem ein Kind des Zorns und des Unglaubens war/und wie der Geist dieser Welt sein Werck in ihm hatte/ so ist er nun durch Busse und Glauben Christo dem gesegneten Weinstock eingepflantzet/ und sein Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes worden/ der nun ohn unterlaß sein Werck in ihm hat/ und darin würcket Wercke im Glauben/ Arbeit in der Liebe/ Gedult in der Hoffnung/ 1.Thess.1.v.3. Ja endlich/ wie er vor dem that den Willen des Fleisches und der Vernunfft/ so nimmt er nun seine natürliche Vernunfft gefangen/ und folget dem einfältigen Auge des Glaubens nach. Nun auß diesen und dergleichen Vorstellungen heiliger Schrifft können wir zur Gnüge erkennen/ daß gewiß keine blosse äusserliche Veränderung in dem Werck unserer Bekehrung hinlänglich sey/ sondern eine solche erfordert werde/ dadurch das Inwendige und die Natur des Menschen selbst gereiniget/ und nach Ablegung des Bildes des Satans des edlen Bildes GOttes wieder fähig werde. Dieses aber geschiehet gewiß nit mit Zärtelung und Spielen/ sondern der Mensch muß sich in eine rechte Arbeit seiner Seelen hinein begeben/ sich als ein armer Wurm vor dem HErrn in den Staub legen/ und ihn anflehen daß er sein Werck in ihm vollführen wolle/auf daß er auß dem Kinde des Zorns ein Kind der Sanfftmuth und Liebe JEsu Christi werde/ und ihm darauf seinen Geist gebe/ der ein Geist der Krafft/der Liebe und der Zucht ist/2.Tim.1.v.7. der ihn durch seine Krafft kräfftig mache/ zu lauffen den Weg der Gebotte GOttes; Der als der Geist der Liebe die Liebe Gottes in sein Hertz außgiesse/ und zur Gegen-Liebe ihn anflamme; Der als der Geist der Zucht ihn in Gott weise mache/ und unter seiner Zucht also leite/ daß er nicht so wohl auß dem Zwang des Gesetzes/ als willigem Gehorsam dem HErrn diene/ und seinen Wandel mitten unter dem unschlachtigen Geschlecht der Kinder dieser Welt unanstößig mache. Doch pfleget es ordentlich zu geschehen/ daß wir durch manches Gedränge und Angst des Gesetzes erst gehen müssen/ ehe wir zu einem freymütigen willigen Geist gelangen können/ daß wir auch darüber offt in eine solche Wüste gerathen/ da wir keinen Tropffen lebendiges Wassers finden können. Solchen inwendigen Zustand derer/ die an ihren Seelen zu arbeiten anfangen/ finden wir gar eigentlich abgebildet in der äusserlichen Historie/ die uns im Evangelio erzehlet wird/ insonderheit aber an dem lieben Petro/ und dessen mühsamer und zu Anfang fast vergeblich scheinender Arbeit. Durch diese äusserliche historische Erzehlung wollen wir uns jetzo etwas tieffer führen lassen/ nemlich in unsern inwendigen Seelen-Grund/ und allda das jenige suchen/ was uns in der Schaale des Evangelii Erzehlungs-weise vorgeleget ist/ indem

die gantze heilige Schrifft/fürnemlich aber das Neue Testament/auf den inwendigen Menschen gehet/ daher es auch zu dessen Würckung und Stärckung angewendet und gebrauchet werden muß. So ist nun der Zustand/ der sich meistentheils in dem Anfang unserer Bekehrung bey uns befindet/gar fein in diesen Worten außgedruckt: **Meister/ wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen.** Es heisset erstlich: **Wir haben gearbeitet/** nemlich auß eigener Krafft und eigenem Würcken. So gehets uns in dem Werck unser Bekehrung. Wenn ein Strahl Göttlicher Warheit mit einer überzeugenden Krafft in die Seele dringet/ und den Menschen in einigen Zweiffel setzet/ ob er auch rechtschaffen vor dem HErrn wandele/und bey seinem bißhero geführten Leben selig werden könne; Wenn/ sag ich/ der Mensch auf diese heylsame Gedancken geräth/ und seine bißherige Sicherheit ihm dadurch gestöret werden will/ so pfleget er insgemein anfänglich auf das Gesetz zu fallen/ suchet demselben auß eigenen Kräfften gnug zu thun/ um dadurch Ruhe und Friede für seine geängstete und arbeitende Seele zu haben. Aber je mehr er sich nahet zum Gesetz/ je gröſſer wird die Noth und Arbeit seiner Seele. Es ist zwar in seiner Seele ein Funckeles Sehnen nach dem Vorschein und Offenbahrung der Gnade GOttes/ aber solcher kleine Funcke und zarte Saame/ der durch ein verborgenes und sehnliches Verlangen sich hervor thut/ kan nicht so bald herdurch brechen durch die Macht der Finsternüß und das Reich der Sünden/ in welches Beherrschung der Mensch bißher gestanden/ sondern so offt er sich erhebet und erheben will/ gehet es ihm wie einem Vogel/ der da trachtet sich in die Höhe zu schwingen/ weil ihm aber die Flügel beschnitten oder angebunden sind/ bald wieder zurück fallen muß. Da wickelt sich denn der arme Mensch in die Banden des Gesetzes immer tieffer hinein/ denn indem er demselben suchet gnug zu thun/ und zwar noch auß eigenen Kräfften/ je mehr wird er gewahr/ daß **das Gesetz geistlich sey/** Röm. 7. v. 14. Das ist: Daß es nicht nur einen äusserlichen/ sondern inwendigen und unmangelhafften Gehorsam erfordere/ welches aber zu leisten ihm unmüglich ist. Dann das Gesetz fordert immer/ aber es gibt kein Vermögen es zu vollbringen; Es zeiget dem Menschen seine Wunden/ aber es verbindet sie nicht/ sondern lässet ihn in seinem Blut liegen; Es hält ihm vor einen Spiegel/ in welchem er sein natürliches/ heßliches Angesicht beschauen kan/ wie Jacobus redet/ cap. 1. v. 23. aber von dem andern Spiegel/ da der Mensch durch jenen hindurch schauen soll/ in das vollkommene Gesetz der Freyheit/ weiß es nichts; Da geräth denn der Mensch in Angst und Noth/ und lernet mit David auß der Tieffe ruffen/ und erkennet denn/ daß es nicht mit einem Sprung gethan sey/ auß der Natur in die Gnade/ auß dem Tode zum Leben/ und auß der Finsternüß zum Liecht zu gelangen/ sondern daß er

in

in Mühe und Angst den Buß-Saamen außstreuen müsse / und der Hervorsprießung mit Gedult erwarten. Da arbeitet denn der Mensch mit Petro recht in der Nacht / denn er ist mit der Sünde / als einem dicken Nebel umgeben / und weiß daher nicht / wo er hingehen soll. So weit er da in die Natur hinein gegangen ist / so weit muß er wieder zurück / und solche Rückkehr geschiehet fast in lauter trüben Wetter / da er keinen empfindlichen Strahl von der Gnade und Liebe Gottes in seiner Seele gewahr wird. Der arme Mensch stehet da an einem solchen Berge / an welchem ihm das Gesetz gegeben wird / denn der gantze Proceß / der im andern Buch Mose am 19. beschrieben wird / gehet auch in seiner Seelen vor. Der HErr offenbahret sich ihm in seiner grossen Majestät / und in einem verzehrenden Feuer / daß seine Furcht vermehret / und er recht schüchtern wird. Jetzo ist er kommen an den Berg / der mit Feuer brennet / zu dem Dunckel und Ungewitter / Ebr. 12. v. 18. Ach! das ängstet denn den Menschen / und weil er das Hertz und Krafft nicht hat / sich zu GOtt zu nahen / indem er ihn erkennet / als ein verzehrend Feuer / für welches Angesicht er zerschmeltzen und zu nichte werden müste / so fliehet er immer von GOtt weiter zurück / wie dort von dem Volck stehet / 2. B. Mos. 20. daß es sey geflohen / und zu Mose gesagt: **Ach rede du mit uns / wir wollen gehorchen / und laß GOtt nicht mit uns reden / wir möchten sonst sterben.** Sehet Geliebte / solche Würckungen hat das Gesetz! Wir müssen gewiß erst an den Berg Sinai / allda den Donner seines Gesetzes hören / und das Feuer der gerechten Rache empfinden / welches unsere Sünden angezündet haben. Da treibet uns solcher Sturm / daß wir uns ängstiglich umsehen / ob wir nicht etwa einen Mittler finden möchten / der mit dem HERRN rede an unser statt / der für uns hergehe / das Zorn-Feuer des gerechten GOTTes lösche / uns aber in Ruhe bringe. Und dieses ist / was Paulus Gal. 3. v. 24. sagt: **Das Gesetz sey ein Zuchtmeister auf Christum** / das ist: Es treibet und züchtiget uns so wohl durch Vorhaltung unserer Sünde / als Ankündigung des darauf erfolgenden Zornes GOttes / biß wir als Mühselige und Beladene (denn solche ruffet der Heyland nur / Matth. 11. v. 28.) zu Christo lauffen / die Ströhme seines Bluts ergreiffen / und dadurch den Zorn GOttes dämpffen. Wenn wir denn **in dieser Nacht eine weile gearbeitet und nichts gefangen haben** / auch nichts weiter gerücket sind / so ist die Zeit da / da uns nun Christus helffen will. Da werden wir von dem Berge Sinai / dem rauchenden Gesetz-Berge auf den Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen GOttes geführet. Ehe wir aber / Geliebte in dem HErrn / weiter gehen / und die heilige Ordnung GOttes in dem Werck unserer Bekehrung betrachten / und also von dem Berg Sinai hinüber treten auf den Berg Zion / so lasset uns einmal zurück sehen / und unsern Seelen-

Zustand hiernach einmal ernstlich prüfen. So frage ich euch demnach / ob ihr wohl jemals den Berg Sinai berühret habt? Das ist: Ob ihr erkennet so wohl eure Sünde / als den gerechten Zorn GOttes / der über die Sünde entbrandt ist? Es lässet sich so leichte nicht hinzu lauffen zu Christo und dessen blutsaurem Verdienste / und ist es gar eine wichtige Bewegung / so der Mensch auf den freudigen Zions-Berg trit. Wir müssen erst in das Alte Testament / die Krafft des Gesetzes fühlen / einen Hunger und Durst nach dem Mittler haben / uns bemühen / arbeiten / suchen / ob nicht irgend einer wo zu finden / zu welchem wir uns nahen dürffen / und durch ihn zu GOtt kommen. Da heist es denn: Selig sind / die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / denn sie sollen satt werden / Matth. 5. v. 6. Ach! würdet ihr euch redlich prüfen / ihr würdet befinden / daß die meisten unter euch noch in ihrer fleischlichen Sicherheit dahin gehen / und wenig von dergleichen Hunger und ängstlichen Sehnen empfinden / dabey sich aber nichts desto weniger Christi und seines Verdienstes immer getrösten / ob es ihnen wohl bey ihrem alten ungebrochenen Sinn nichts angehet. Ach! darum sehet wohl zu / daß ihr ja die Ordnung des HERRN nicht brechet! Es bleibet dabey / daß ihr eure Sünde erst erkennen / bekennen und bereuen müsset / ehe ihr an dem Blut Christi / das den Elenden nur gehöret / Theil haben möget. Fraget ihr / warum es dem HErrn gefalle / daß er die Menschen erst in ein solch Gedränge und Angst führet / ehe er seinen Sohn in seiner verklärten und süssen Gestalt in ihnen offenbahre / und sein Verdienst ihnen zueigene? So kan zwar darauf nur zur Antwort dienen / es sey dieses die unveränderliche Ordnung GOttes / da wir nicht sagen dörffen / was machstu? Es kan aber dennoch ein und ander Ursach / welche Grund hat / bemercket werden. Einmal lässet GOtt solches geschehen / auf daß wir hernach seine Gnade / wenn wir deren theilhafftig geworden / desto höher achten lernen. Findet der arme Mensch bey solchem ängstlichen Zustande ein einzig Körnlein und Brosamlein von der Tafel GOttes in seine hungerige Seele fallen: Gehet ihm eine kleine Morgenröthe auf von der Gnade JEsu Christi / von der Liebe Gottes / und von der Gemeinschafft des Heiligen Geistes / O wie hält er solches so hoch! wie freuet er sich / daß er dessen würdig gemacht werde / und wachet desto fleißiger über seine Seele / daß er solchen Schatz nicht wieder verliere / welches er sonst nicht so theuer achten würde / wann es ihm nicht Angst und Ringen / ja rechte Geburts-Schmertzen gekostet hätte. Er wird auch fein in der Demuth erhalten / so ihm Barmhertzigkeit wiederfähret / denn er hat nun erkant / daß es alles lauter lauter Gnade sey / und daß weder sein eigenes Lauffen noch Wollen / sondern allein die ewige Erbarmung GOttes dieses in ihm gewürcket habe. O ein seliges Hertz / das sich in solche Ordnung schicket! Ein solches ist ein bequemer Acker / in welchen

der

der HErr seinen lebendigen Saamen legen / und zu vielen Früchten befördern kan. Ein solch Hertz / das in der Erkäntnüß seines Nichts und Elendes lieget / ist die Materie / darauß GOtt etwas / ja was er will / machen kan. Ach schicket euch in diese Zeit und Ordnung! Habt ihr einen Tag in solcher Hitze des Gesetzes zugebracht / so werdet ihr am Abend erkennen / was das für ein Wort seye: Da der Tag kühle worden war / hörte Adam die Stimme GOttes / 1. B. Mos. 3. v. 8. Seyd ihr in dieser Schule getreu / in welcher man nach angeführtem Sprüchlein Sirachs mit der Ruthen sich muß züchtigen und prüfen lassen / so werdet ihr endlich weiter rücken und erfahren / wie solches ängstliche Prüfe-Jahr endlich zum Ende lauffe / und die Ordnung GOttes in dem Werck unserer Bekehrung an Seiten des Menschen werde

II. **Zuversichtlich** / oder solcher Art / daß sie eine Zuversicht zu GOtt in uns erwecke. Wir wollen solches abermal lernen an der Geschicht / die uns im Evangelio vorgehalten / als in welche solche Ordnung eingewickelt ist. Es hatte Petrus die gantze Nacht und zwar vergebens gearbeitet / worüber er denn nicht wenig bekümmert seyn mochte / weßwegen ihn der HErr mit diesen Worten endlich anredete: **Fahret auf die Höhe / und werffet euer Netz auß / daß ihr einen Zug thut.** Petrus / ob er wohl ein wenig scheinet zu zweiffeln / obs ihm auch gelingen / und der versprochene Segen erfolgen werde / indem er schon so lang und umsonst gearbeitet hatte / gehorchet doch endlich und spricht: **Auf dein Wort will ich das Netz außwerffen.** Er gewinnet eine Zuversicht zu Christo / und da er dem Rath folgete / heist es endlich: **Da sie das thäten / beschlossen sie eine grosse Menge Fische / und ihr Netz zureiß.** So muß es ja alles wohl von statten gehen / wenn der Mensch Christum erkennet / und eine Zuversicht zu ihm gewinnet. Diß ist insgemein die Ordnung GOttes: Wenn die Noht am grösten / so bricht er mit seiner Hülffe herein. Als die Kinder Israel mit grossem Gedränge und fast unerträglicher Arbeit beleget wurden / da sandte er Mosen / der sie außführen muste. Da das Verlangen der Alt-Väter unter dem Alten Testament am innigsten / und ihre Noth am grösten war / da wurde die Zeit erfüllet / daß Christus kam und unter das Gesetz gethan wurde / auf daß er die / so unter dem Gesetz waren / erlösete / und sie die Kindschafft empfiengen / Gal. 4. v. 4. 5. Da es bey ihnen hieß: Ach daß du den Himmel zerrissest / und führest herab; Da sie forscheten / auf welche und welcherley Zeit deute der Geist Christi / der in ihnen war / da kam endlich der versprochene Heyland. So viel länger nun derselbe außgeblieben / so viel lieber gewannen sie ihn. So gieng es hier auch Petro / da es mit ihm auff das Letzte gekommen war / da fasset er noch einmal einen Muth auf das Wort des HErrn / und da ers darauf waget / gelinget es ihm. Wohl

dem/der diesen Weg gefunden hat / alles in dem Namen und auf das Wort Christi zu thun/ der wird zu einem gesegneten Zweck kommen. Woher kommts/ daß offt unser Gebet auf halben Wege beliegen bleibe/ und nicht durch die Wolcken will? Daher/ weil es nicht in dem Namen JEsu geschihet/ noch in der Zuversicht/ daß uns GOtt um Christi willen erhöre. Im Namen JEsu aber beten/ heisset auf sein Wort und Befehl/ auf sein Verdienst und in seiner Krafft mit tieffester Erkäntnüß seines Unvermögens beten / also/ daß man besprenget und abgewaschen in dem Blute JEsu Christi/ den Zugang zu GOtt nehme/ und sein gantzes Gebet nicht auf eigene Würdigkeit / sondern allein auf Christi theures Verdienst gründe/ daß man in seinem Gebet (wie ein gottseliger Lehrer redet) den Mittler Christum JEsum/ wahren Gott und Mensch anschaue/ sich in seine Wunden lege/ und um dieses Mittlers willen Erhörung verlange. Wer also auf das Wort Christi sein Netz zuversichtiglich außwirfft/ der wird einen Zug thun. Er darff eine Zuversicht gewinnen / daß das Werck seiner Bekehrung wohl von statten gehen werde. Bedencklich ist dabey/ daß das eintzige Wort / das Christus zu Petro sprach/ kräfftiger war/ als alle Arbeit/ die Petrus bey nächtlicher Weile mit grosser Mühe angewandt hatte. Diß ist die rechte Krafft des Glaubens/ daß sich der Mensch mit einem grossen Vertrauen an Christi Wort halte/ und dabey alle Einstreuungen seiner eigenen Vernunfft verleugne. O daß wir dieses in aller Anfechtung uns wohl lerneten zu Nutz machen / so würde das Gewächse des Glaubens schnell wachsen! Was macht es aber/ daß wir so langsam eine freudige Zuversicht gewinnen wollen? Antwort: Unsere eigene Vernunfft und verdorbener Wille. Ruffet Christus/ daß wir die Welt und Sünde/ Vatter/ Mutter/ Weib/ Kind/ ja unser eigen Leben hassen sollen/ Luc. 14. v. 26. so kommt unsere verderbte Natur/ und suchet uns von der einfältigen Nachfolge dieses Gebets durch mancherley gemachte Einwürffe abzuhalten. Bald spricht sie: es seye nicht möglich so zu leben; bald stellet sie uns ander Leute Exempel vor / die gleichwohl auch fromm wären/ aber doch eben so genau alles nicht nehmen; bald gibt sie den Lastern andere Namen/ und schmücket sie von aussen mit dem Schein der Tugenden / und was dergleichen Hindernüsse mehr sind. Sihe! so lange nun der Mensch solchen Einwürffen der Vernunfft Raum gibt/ und durch solchen Nebel nicht durchbrechen will/ kan er keine rechte Zuversicht und Freudigkeit zu Christo gewinnen. Diejenigen treffens daher am besten / die flugs bey dem ersten Ruff Christi eine Zuversicht zu dem Worte ihres Seligmachers gewinnen / und wenn die Vernunfft ihnen mancherley Zweiffel und Schwirigkeit erwecken will / sich nur getrost auff das Wort Christi verlassen/ auf sein Wort es wagen/ und das Netz des Glaubens außwerffen/ auch ihme glauben / daß er es mitten unter dem Creutz dennoch herr-

lich

lich werde hinauß führen. Das heisset denn GOtt die Ehre geben / so man sich also auf sein Wort und Zusage verlässet; Und indem die Seele also GOtt die Ehre gibt / ehret GOtt die Seele wieder / und lässet sie nicht über Vermögen versuchet werden / sondern gibt nach der Versuchung einen frölichen Außgang. Will es ihr denn an Krafft fehlen / so muß sie sich nicht zu dem Gesetz / sondern zu dem Namen JEsu / der eine außgeschüttete Salbe ist / wenden / und zu demselben als einem vesten Schloß fliehen. Da muß des Menschen Gebet / sein Glaube / alle seine Wercke und gantzer Wandel mit der Krafft dieses Namens gesalbet werden / auf daß der Mensch innerlich von der Krafft / und äusserlich vom Geruch solcher Salbung voll werde. Auch hiernach hättet ihr euch nun mit mir zu prüfen / ob ihr alle eure Verrichtungen in dem Namen JEsu antretet. Nicht nur das Gebet / sondern alles was wir thun / soll in dem Namen des HErrn JEsu geschehen / Coloss. 3. v. 17. Was nicht in diesem Namen geschicht / ist GOtt nicht gefällig / denn was auß dem Trieb der alten Natur geschiehet / ist wegen Anklebung der Eigenheit verwerfflich / daher wir **GOtt angenehm gemacht werden müssen in dem Geliebten** / (in Christo) Ephes. 1. v. 5, 6. Wenn ihr demnach alles in dem Namen JEsu thun wollet / so dörffet ihr die Zuversicht haben / daß es alles wohl von statten gehen werde. Sehet aber auch wohl zu / daß ihr nichts vornehmet / was ihr nicht in diesem theuren Namen JEsu thun könnet; So bin ich versichert / daß nicht nur grobe Sünden / sondern auch viele Dinge / die die Welt eben nicht für Sünde hält / und dennoch zum Reich unsers gesalbten Königes sich dadurch untüchtig machet / ja es würden viele vergebliche unnütze Worte zurück bleiben / durch welche sonst der Heilige Geist betrübet wird / daß er sein Werck nicht könne in uns vollführen / Ephes. 4. v. 29/30.

Endlich und zum Beschluß besehen wir das Werck unserer Bekehrung wie es ist

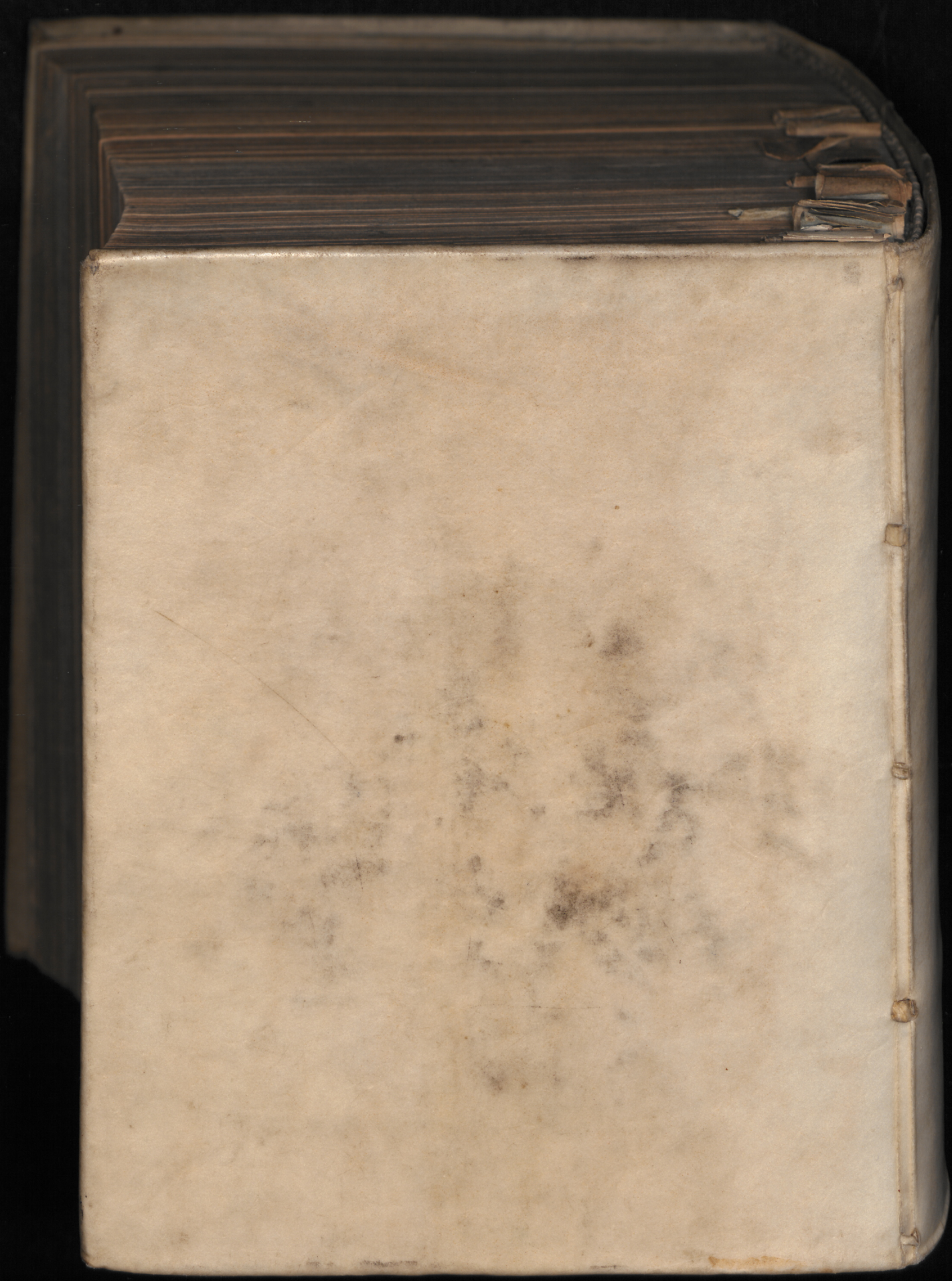
III. **Im Außgang erfreulich.** Der HErr spricht zu Petro: **Fürchte dich nicht** / &c. **Darauf führeten sie die Schiffe zu Lande / verliessen alles / und folgeten ihm nach.** Jetzo befielet Christus alle Furcht fahren zu lassen. So gehet die Ordnung noch; Der erste Stand unter der Arbeit des Gesetzes / ist voller ängstlichen Furcht / indem der Mensch den Zorn GOttes fühlet. Der andere Stand / da ein Säemlein einer lebendigen Zuversicht zu Christo in das Hertz fället / befreyet zwar den Menschen etwas von der Furcht / es bleibet aber noch untermenget / denn bald schmäcket er die Liebe Christi / und fänget an zu lauffen den Weg seiner Gebotte; Bald fället er wieder in die Furcht des Gesetzes / und wird durch den Zorn Gottes schüchtern gemacht. Es gehet ihm als einem Kinde / das eben beginnet zu gehen / weil es aber dessen noch ungewohnet / offte

strau-

strauchelt: Oder als einem Krancken / mit dem es sich wieder bessert / aber noch bißweilen einigen Anstoß von der vorigen Kranckheit empfindet. Dieses alles aber kommt daher / theils weil der Mensch noch nicht völlig in die Liebe Christi eingedrungen ist / theils weil er noch nicht alles verlassen will / woran er in der Welt noch hänget. Dringet er aber mit Macht in die Liebe Christi / so treibet die völlige Liebe die Furcht auß / und indem er also alles / dem er in der Welt nachgehangen / verläßet / findet er in Christo allein Leben und volle Genüge. Das lasset mir also einen erfreulichen Außgang seyn / verließ doch Petrus hierüber alles. Eine solche Krafft hat die lebendige Erkäntnüß Christi. Wenn Christus mit seiner Liebe und Herrligkeit im Hertzen aufgehet / O wie gering hält denn der Mensch das Wesen und Lüste dieser Welt! Achtet doch Paulus gegen solche Erkäntnüsse alles für Dreck / Phil. 3. v. 8. O daß doch alle und jede in solcher Erkäntnüsse sich fleißig üben möchten / so würden sie mit Petro das Irrdische gerne verlassen / und sich in die Nachfolge Christi begeben. Kommen wir in die Nachfolge Christi / so gehet das fröliche Christenthum an. Es ist traun eine wunderbare / übernatürliche Krafft in der Schmach Christi frölich seyn / und befindet sich doch wahrhafftig also / wie ihr mit Fleiß davon mercken und nachlesen wollet das herrliche und sehr bedenckliche Exempel Mosis / Ebr. 11. v. 24. 25. 26. Ach! solte euer Heyland eure Seele nicht besser erquicken können / als alles zeitliche uud vergängliche Wesen? Ach! bedencket euch doch wol / und prüfet / so lieb euch eure Seele ist / auf welchem Wege ihr bißhero gewandelt / und noch wandelt. Endlich wird der Weg von dem Ziel / und das Heute von der Ewigkeit verschlungen werden / da es denn zu lange gewartet ist. Gedencket nicht / daß ihr Christen seyd / wenn ihr noch in einer wissentlichen Sünde stecket / und doch nicht herauß wollet; Gehet in euer Hertz / und untersuchet euch / denn die Zeit ist kurtz! Säet in Thränen / ihr werdet sonst nimmer in Freuden erndten. Der HErr aber zeige uns den Weg / den wir wandeln sollen / und sein guter Geist führe uns auf ebener Bahn / Amen!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328/phys_0069
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328/phys_0070
DFG

ε) *Christi satisfactionem extenua*ucia-
tus ejus non majores, qvam alic fuiſſe
dictitant. Vid. D. Spener. in der Lehre
pag. 401. 1410. Dum meritum ej ibus,
nihili faciunt: Du magſt dich Blut
Chriſti verbrennen laſſen / du alle
Tage darauf abſolvirē laſſen das
Heil. Abendmahl darauf em bſtu
nicht in dem Licht / etc. ſo hilff Blut
Chriſti nichts / D. Spener. Th enth.
P. I. p. 391. Item de Fide, merito tam-
abjecte loqvuntur: Der Teuf dar-
bey bleiben / wir müſten al den
Glauben ſelig werden / wehre daß
man nicht daran gedencke / w ndi-
ge Glaube ſey / Speners Glau p. 312.
Der lebendige Glaube aber ſ rcke /
ut *Socinianis* frigidam ſuffunc

ζ) *Meſſiam noſtrum pro Ben-Joſe ſed*
eundem rediturum ajunt, ceu em-,
ut *Judæos* in partes trahant, Vic Neu-
mann. Anti-Chil.

η) *Juſtificationem ab operibus ſuſpe*läßt
ſich einem ſolchen Glauben keit
nicht zuſchreiben / der nicht vo iſt;
Es kömmt alles aufs Thun a lau-
be-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769652328/phys_0071
DFG